



SPORT IN BERLIN

Weltcup in der
Fünfkampf-Hochburg Berlin



Thora Meyer-Efland, Kim Raisner, Elena Reiche, Eric Walther und Sascha Vetter sind Aushängeschilder für die Fünfkampf-Hochburg Berlin. Beim Weltcup der Herren im April vor heimischer Kulisse in Berlin treten natürlich die beiden Weltmeister Eric Walther und Sebastian Dietz sowie Marco Lützenberger, Dennis Gürgen und Sascha Vetter an. Bis auf die Schießwettbewerbe, die in Spandau/Tiefenwerder Weg stattfinden, werden alle Veranstaltungen auf dem Olympiastadiongelände (Schwimmen, Laufen, Reiten) und im Horst-Korber-Sportzentrum (Fechten) ausgetragen. (Siehe S. 5)

Foto: Engler

Nr. IV, April 2003, 53. Jahrgang

OFFIZIELLES VERBANDSORGAN DES
LANDESPORTBUNDES BERLIN

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.org

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.org

DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0,
Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

Runze & Casper, Verlagsservice OHG,
Linienstr. 214, 10119 Berlin
Fon. (030) 280 18 116, Fax. (030) 280 18 400
(z.Z. gilt die Anzeigen-Preisliste von 1997)

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten
Werntag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis
ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken
nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung
des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur
Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei
jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte.
Aus organisatorischen und Kostengründen kann
weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch
eine solche für Manuskript-Rücksendung über-
nommen werden. Da sich SiB als Organ des Lan-
dessportbundes in erster Linie an bereits organi-
sierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für
bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am
Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 3.4.2003

Aus dem Inhalt

„Schulsport ist genauso wichtig wie Lesen, Schreiben, Rechnen“

Offensive Schulsport: Senator Klaus Böger
bei LSB-Fortbildung für Grundschullehrer
Seiten 4 und 9

Mit Sportveranstaltungen gegen Tourismusflaute

Bewerbungs-Offensive angeregt
Seite 6

Schlüsselverträge für Sportstätten als Einsparpotenzial

LSB-Präsidium führte Haushaltsgespräche
mit den Fraktionen von PDS und FDP
Seite 7

Auf nach Siemensstadt

Festival des Sports: 1. Juni 2003
Seite 11



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte
Seite 13 bis 16

Vereinsberatung

Änderungen im Steuer- und
Sozialversicherungsrecht
Seite 19

Randsport im Rampenlicht

Vorgestellt: Tanzen
Seite 20

Vom Keller ans Tageslicht

Verein sanierte leerstehende Halle
Seite 23



Karikatur: Klaus Stuttmann

von Prof. Dr. Helmut Digel
Vizepräsident des Internationalen Leichtathletik-
Verbandes und Ehrenpräsident des Deutschen
Leichtathletik-Verbandes

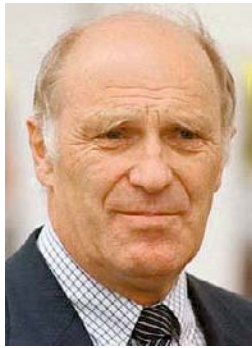


Foto: von der Laage

Der Beitrag des Sports für eine lebenswerte Gesellschaft

In gesellschaftlich schwierigen Zeiten ist es dringender denn je sich einer Idee von seiner Gesellschaft zu vergewissern, in der man heute und in Zukunft leben möchte. Das Leitbild, an dem sich unsere Gesellschaft orientieren sollte, müsste meines Erachtens von der Idee des Fairplay geprägt sein. Gesucht ist eine Gesellschaft, in der die Mitglieder dieser Gesellschaft fair mit einander umgehen.

Die individuelle Leistung müsste in dieser Gesellschaft gefördert und geschätzt werden, das Leistungsprinzip sollte dabei das herausragende Selektionskriterium für das Erreichen von bedeutsamen Positionen in dieser Gesellschaft sein. Gesellschaftlich relevante Positionen müssten nur über erbrachte und intersubjektiv anerkannte Leistungen besetzt werden und die Dotierung der erbrachten Leistung hat sich am Prinzip der Gerechtigkeit zu messen.

Die Kluft zwischen arm und reich sollte in dieser Gesellschaft möglichst klein gehalten sein. Solidarität muss deshalb eine anerkannte Tugend in einer derart lebenswerten Gesellschaft sein. Die Menschen, die in dieser Gesellschaft leben, begegnen sich in aller Offenheit. Offenheit gegenüber Fremden, Offenheit gegenüber dem Andersartigen macht eine Gesellschaft erst richtig lebenswert.

Frauen und Männer müssen sich nicht nur in Sonntagsreden, sondern im alltäglichen Leben gleichberechtigt gegenüber treten können, Behinderte werden in dieser Gesellschaft nicht diskriminiert und ausgegrenzt, das Zusammenleben von Nichtbehinderten und Behinderten wird als eine Selbstverständlichkeit aufgefasst, Krankheit wird nicht individualisiert, vielmehr wird akzeptiert, dass Krankheit Lebenssinn stiften kann, ja das Krankheit notwendig ist, will man das Lebenswerte für sich selbst erkennen. Bildung, Ausbildung und Weiterbildung müssten für jeden Mann und für jede Frau zugänglich sein.

Die Bürger in dieser lebenswerten Gesellschaft wollen deshalb friedlich zusammenleben, sie sind friedliebend und friedensengagiert. Wissenschaft, Kultur, Kunst, Literatur und Musik erbringen auf ihre je verschiedene Weise unver-

zichtbare lebensbejahende Beiträge für die Bürgerinnen und Bürger in dieser Gesellschaft. Dies alles sollte in dieser Gesellschaft möglichst auf der Grundlage einer intakten Ökonomie erfolgen, so dass alt und jung gleichermaßen zuversichtlich in die Zukunft blicken können.

Der Sport als wohl der bedeutsamste Inhalt der Alltagskultur in Massengesellschaften kann für diese Wunschvorstellung von einer lebenswerten Gesellschaft durchaus wichtige Beiträge erbringen. Durch den Sport können sich Menschen aktiv oder passiv im positiven Sinne unterhalten. Der Sport vermittelt Menschen Spaß und Freude (sozial-emotionale Funktion). Mittels Bewegung, Spiel und Sport können die Menschen leiblich gebildet und sozialisiert werden.

Nicht nur im Schulwesen, sondern in den Vereinen und sonstigen Institutionen des Sports kann der Sport einen wichtigen Erziehungsbeitrag leisten (Sozialisations- bzw. Erziehungsfunktion).

Der Sport kann dazu beitragen, dass die Menschen sich aktiv auf ein selbstverantwortliches gesundes Leben ausrichten. Das aktive Sporttreiben trägt zum Wohlbefinden bei und ist nicht zuletzt unter präventiven Gesichtspunkten unverzichtbar (biologische Funktion bzw. Gesundheitsfunktion). Der Sport kann aber auch bei der Lösung von sozialen Problemen eine Hilfe sein. Probleme wie Kriminalität, Drogenkonsum oder Arbeitslosigkeit können mittels Sport gemindert, manche können sogar gelöst werden (sozialpolitische Funktion).

Der Sport ist aber auch ein wichtiger Teil der Volkswirtschaft geworden. Er schafft Arbeitsplätze, ist eine wichtige Dienstleistung in einer Gesellschaft, die immer mehr zu einer Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft wird (ökonomische Funktion). Sportliche Leistungen ermöglichen Identifikation, sie rufen Begeisterung hervor, unterhalten Menschen in angenehmer Weise und nicht selten haben Athleten eine Stellvertreterfunktion, sie repräsentieren ihr Land im positiven Sinne (repräsentative Funktion bzw. Unterhaltungsfunktion).

Schließlich kann im Sport auch dann, wenn immer häufiger im Sport selbst dagegen verstoßen wird, das Prinzip des Fairplay gelernt werden. Die Achtung der Fairplay-Maxime kann den Sport zu einer wichtigen symbolischen Instanz erheben, auf die unsere Gesellschaft dringend angewiesen wird (ethisch-moralische Funktion).

Die Integrationskraft des Sports lässt sich nicht nur in den Gemeinden und Städten beobachten. Menschen, die am Rand unserer Gesellschaft leben, können über das Medium des Sports den Weg in die Mitte finden. Ausländer können beim gemeinsamen Sporttreiben zu Partnern werden. Aber auch die in modernen Gesellschaften geforderte Mobilität ihrer Bürger kann mit dem Gemeinschaftserlebnis des Sports in ihren negativen Auswirkungen gemindert werden (sozial-integrative Funktion).

Betrachten wir die Merkmale einer lebenswerten Gesellschaft und werfen einen Blick auf die Funktionen, die in der Vergangenheit und heute dem Sport zugeschrieben werden, so wird sehr schnell erkennbar, dass der Sport durchaus einen wichtigen Beitrag für eine lebenswerte Gesellschaft erbringen kann, wenn er jene Funktionen erfüllt, die er sich selbst zugeschrieben hat oder die andere an ihn herantragen. Nicht jede dieser Funktionen muss sich dabei der empirischen Kontrolle durch die Wissenschaft stellen, insbesondere dann, wenn die Wissenschaft selbst den Nachweis der Funktion nicht erbringen kann.

Doch der Sport selbst muss sich zumindest mit der Frage auseinandersetzen, ob er diesen Ansprüchen genügt, ob seine Realität mit den positiven Vorstellungen in Einklang zu bringen ist, die das Kulturgut des Sports als etwas Besonderes ausweisen könnte.

Nicht zuletzt die politischen Repräsentanten des Sports müssen sich fragen, ob sie der Verantwortung genügen, die aus diesen kulturellen Möglichkeiten des Sports erwächst. Das gelebte Vorbild scheint dabei auch heute der geeignetste Weg zu sein, um dieser Verantwortung zu entsprechen.



Andrang bei Grund- und Sportlehrerfortbildungskurs des LSB

Kleiner Schritt zu mehr Qualität

Waren das eine Resonanz und ein Wissensdurst im Schöneberger Sportzentrum und tags darauf bei externen Angeboten mehrerer Fachverbände. 180 Interessenten aus allen Stadtbezirken waren im Rahmen der LSB- Offensive „Für mehr Qualität im Schulsport“ der Einladung gefolgt, an einem zweitägigen Fortbildungskurs für Grundschul- und Sportlehrer teilzunehmen. Weshalb diese Initiative der größten Massenorganisation der Stadt? Das machte LSB-Präsidentialmitglied Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper deutlich, als sie vor Beginn der Veranstaltung sagte: „Die Defizite im Berliner Schulsport sind groß, Lehrpläne entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen, ganze 15 Sportlehrer der Stadt sind jünger als 30 Jahre und 60% des Sportunterrichts führen fachfremde Lehrer durch.“ Mehr der Zufall wollte es, dass wenige Tage vor der

Böger erklärte, dass es in Berlin keine Abstriche an drei Stunden Sportunterricht in der Woche geben werde und hofft auf eine enge Kooperation mit dem LSB, „wenn es bald heißen wird, an den einzurichtenden Ganztagschulen die Nachmittage auch mit sportlichen Aktivitäten sinnvoll zu gestalten.“

Der Lehrgang fand durchweg Anerkennung bei den Teilnehmern. Fünf der Angebote nahm Marele Kucharski, Sportlehrerin an der Waldgrundschule in Charlottenburg, wahr. Sie stellte fest: „Die beiden Tage waren gut strukturiert und aufgebaut. Für die praktische Arbeit gab es viele neue Impulse. Für mich vor allem beim Thema Flag Football, den Athleten von Berlin Thunder demonstrierten. Eine wirkliche neue Sportart mit körperlichem Einsatz.“ Sie ließe sich gut in den



Sportsenator Klaus Böger und Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, Präsidentin des Weltrates für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung eröffneten die zweitägige Fortbildung Fotos: Engler

Fortbildung in Berlin die WIAD-Studie (siehe Seite 13) präsentiert worden war, die die besorgniserregende Aussage trifft, dass von einem besseren Fitnesszustand der Kinder zwischen 6 und 18 Jahren seit Vorlage der ersten Studie vor zwei Jahren keine Rede sein kann.

Die 180 Teilnehmer an der Fortbildung hatten Gelegenheit, unter 38 Theorie vermittelnden oder praxisbezogenen Angeboten zu wählen. Über das Sportzentrum Schöneberg hinaus erwarteten Fachverbände wie Leichtathletik, Skilauen, Pferdesport und Sportkegeln die Interessenten an von ihnen vorbereiteten Veranstaltungsorten. Vor Beginn der ersten „Unterrichtsstunde“ hatte Sportsenator Klaus Böger die Fortbildungswilligen begrüßt. Er machte deutlich, dass zur Bildung der Kinder „neben den naturwissenschaftlichen Fächern auch gleichberechtigt der Sportunterricht und die musische Erziehung gehören, was noch nicht überall erkannt wird.“

Sportunterricht einbringen. Karin Lange aus Reickendorf erteilt seit 27 Jahren Sportunterricht, ohne speziell dafür ausgebildet zu sein. „Aber ich nehme an jeder Weiterbildung teil,“ sagt die Lehrerin an der Frank-Marc-Grundschule. „Mein Interesse galt diesmal vor allem den Beiträgen über den Sportunterricht mit Alltagsgeräten, über Problemschüler im Sportunterricht sowie die Vorstellung des neuen Rahmenplanes Grundschule,“ zog Karin Lange ein Resümee.

Für die zahlreichen Anregungen, die es auch für ältere Sportlehrer gab, ist Frank Ellendt von der Grundschule an der Backe in Steglitz dankbar. „Als sehr inhaltsreich und interessant gestaltet und vorgetragen fand ich das Thema Seilspringen der besonderen Art. Zirkus an der Schule entsprach nicht ganz meinen Erwartungen,“ sagte er. Eine Fortsetzung dieser Art der Weiterbildung begrüßte er ausdrücklich.

W. Sch.

Ordentliche Mitgliederversammlung des Landessportbund Berlin:
Zeit: 13. Juni 2003, 18 Uhr
Ort: Rathaus Schöneberg

SiB sprach mit Susann Werner, Fachleiterin an der Sportschule des LSB, die die organisatorische Vorbereitung der Fortbildungsveranstaltung leitete

„Unerwartet große Resonanz“

Wie gestaltete sich die Vorbereitung der Veranstaltung: Im Rahmen der Schulsportoffensive des LSB wurde im November vergangenen Jahres eine Arbeitsgruppe mit Vertretern des LSB, des Sportlehrerverbandes, der Humboldt-Universität, des Landesschulamtes und Landesinstitut für Schule und Medien gebildet. Es wurde eine Konzeption erarbeitet, ein Flyer als Ausschreibung gestaltet und versandt.

Und wer erfuhr von diesen Ausschreibungen?

Das Schulamt als Partner vermittelte uns die Anschriften von 450 Grund- und Sonderschulen, deren Sportlehrer bzw. Sportunterricht erteilende Pädagogen, an die wir uns wandten. Mit 260 Anmeldungen wurden die uns zur Verfügung stehenden Kapazitäten gesprengt, es mussten 80 Absagen erteilt werden.

Sind Letztgenannte sozusagen die Verlierer im Streben nach Wissen?

Nein, sie werden die Ersten sein, die eingeladen werden, wenn ein weiterer Fortbildungskurs stattfindet, den der LSB anstrebt. Aber die Finanzierung ist ein Problem. Diesmal hat sie der Landessportbund getragen, noch einmal kann er das allein nicht.

Wurden bei den Einladungen auch individuelle Interessen berücksichtigt?

Jedem Flyer lag ein Wunschzettel bei, im Zusammenhang mit vorgegebenen Themen und praktischen Demonstrationen. Die Zeitschienen ermöglichten es jedem Interessenten, maximal an sechs Seminaren teilzunehmen.

(Das Gespräch führte Wolfgang Schilhaneck)

Schreibwettbewerb zum Thema „Schulsport“

Die Junge Presse Berlin, die LandesschülerInnenvertretung und der Landessportbund haben einen Artikelwettbewerb zum Thema „Schulsport“ ausgeschrieben. Alle Berliner Schülerinnen und Schüler sind aufgefordert, sich mit ihren Erfahrungen und Wünschen im Zusammenhang mit Sport und Schule am Wettbewerb zu beteiligen.

Bis zum 1. Mai 2003 können Texte eingesendet werden an den Landessportbund Berlin, Pressestelle, Stichwort „Schulsport“, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin oder an SiB@lsb-berlin.de Preise sind Eintrittskarten für German Open, ISTAF, Volleyball-EM oder Alba-Spiele sowie Sportbücher, Videos oder Autogramme Berliner Spitzensportler.

Weitere Info: www.lsb-berlin.org

Weltcup Moderner Fünfkampf

Sicherlich gehört der Moderne Fünfkampf nicht gerade zu den Zuschauer freundlichsten Sportarten, doch ohne Zweifel zu den anstrengendsten und mit Abstand zu den vielseitigsten, die es derzeit gibt. In fünf verschiedenen Disziplinen werden Topleistungen verlangt. Wer sich ein Urteil darüber bilden will, der sollte beim zweiten Weltcup dieses Jahres vorbeischaun, der vom 25. bis 27. April in Berlin stattfindet.

Da der Kelch des Olympia-Ausschlusses, dank eines starken Votums der IOC-Mitglieder bei der letzten Session, zumindest für einen gewissen Zeitraum an dieser Sportart vorüberging, dürfte das Interesse auch wieder zunehmen. Das freut ganz besonders die Berliner Männer und Frauen, die sich dem Pentathlon verschrieben haben, denn sie sind die absolute Nummer eins hierzulande. Verbands-Präsident Christian Frieden bekommt geradezu verklärte Augen, wenn er sich die Erfolgsstatistik des letzten Jahres ansieht. Von den insgesamt 16 zu vergebenen Titeln gingen zehn nach Berlin, darunter die beiden wichtigsten. Sowohl Eric Walther als auch Kim Raisner gewannen die Meisterschaft bei den Erwachsenen. Nicht schlechter sah es im Nachwuchsbereich aus, denn es gab Siege bei den Junioren (Vanessa Wüsthoff), der Jugend A (Anja Pfeifer, Herbert Mati) und der Jugend B (Sebastian Walke) sowie in den verschiedenen Vier- und Dreikämpfen, wo das Reiten beziehungsweise Fecht-

Fünfkampf-Legende

Dem Modernen Fünfkampf, der vom ersten IOC-Präsidenten Pierre de Coubertin persönlich kreiert wurde und der seit 1912 ständig zum olympischen Programm gehört, liegt folgende Fabel zugrunde. Ein Kurier soll eine Botschaft zu Pferd durch feindliche Linien bringen. Er muss sich jedoch mit dem Degen seiner Haut erwehren, anschließend mit der Pistole den Weg frei schießen, dann durch einen Fluss schwimmen und letztendlich laufend die Nachricht zum Ziel bringen

ten noch nicht zum Programm gehört. Darüber hinaus finden sich auf den Plätzen zwei bis sechs stets reichlich Berliner Namen.

Natürlich kommen diese Erfolge nicht von ungefähr. Ohne Rudi Trost, der seit drei Jahrzehnten die Geschicke des Modernen Fünfkampfes in der Stadt leitet, würde diese Vielseitigkeits-Sportart nicht zu dem geworden sein, was sie jetzt darstellt, eine Königsdisziplin des Berliner Sports. Der gebürtige Österreicher, zweimal Olympia-Teilnehmer für sein Land, mehrfacher Fecht-Weltmeister der Senioren, hat mit seinem Engagement, seinem Durchsetzungsvermögen und vor allem dem Aufspüren von Talenten nicht nur Akzente gesetzt, sondern den Grundstein für eine ungeahnte Medaillenflut auf nationaler Ebene gelegt. Er führte Christian Sandow (1979) und Sebastian Dietz (1994) zur Junioren-Weltmeisterschaft, machte Kim Raisner 1993 zur Doppel-Europameisterin und sorgte schließlich dafür, dass Eric Walther im letzten Jahr WM-Dritter



Weltcup im Modernen Fünfkampf vom 25. bis 27. April in Berlin

Was ein Österreicher damit zu tun hat

und gemeinsam mit Dietz und dem Bensheimer Carsten Niederberger Staffel-Weltmeister wurde.

Sein guter Ruf hat sich weltweit herumgesprochen. Auch in Deutschland weiß man um seine Fähigkeiten. So wechselte erst vor ein paar Monaten die Deutsche Meisterin von 2001 und Seoul-Starterin, die Bonnerin Elena Reiche, nach Berlin, weil sie sich davon einen erneuten Olympiastart erhofft. Neben Rudi Trost sind in Sachen Moderner Fünfkampf in Berlin noch Bernd Uhlig, Peter Deutsch und Michael Camin sowie als Spezialtrainer für bestimmte Sportarten wie Reiten (Gerhard Schröter), Schießen (Herbert Weber) oder Laufen (Heinz Uth) tätig. Auch von den Anlagen her sind hervorragende Bedingungen vorhanden, zumal Ende 2001 das neue Leistungszentrum in der ehemaligen Deutschen Sporthochschule auf dem Reichssportfeldgelände, das künftig den Namen Olympia-Park Berlin tragen soll, seiner Bestimmung übergeben wur-

de. Praktisch können nun alle fünf Sportarten in unmittelbarer Nähe stattfinden. Durch die Mitbenutzung des Forumbades, des Hanns-Braun-Sportplatzes und der Reitanlage sind alle Voraussetzungen gegeben, die an einen Bundesstützpunkt beziehungsweise Landesleistungszentrum gestellt werden. Als vorteilhaft erweist sich darüber hinaus das Vorhandensein einer Dependence in Hohenschönhausen, zumal dort eine enge Verbindung zur Werner-Seelenbinder-Schule existiert. Inzwischen ist aber auch im Westteil der Stadt mit der Poelchau-Schule ein zweites Fünfkampf-Standbein hinzu gekommen.

Christian Frieden ist seit zwei Jahren als umsichtiger und auch spendenfreudiger Präsident tätig, der vor allem im Vorfeld des Weltcups so manches Mal tief in die Tasche griff, weil wegen der Haushaltssperre des Senats die zugedachten Gelder nicht so flossen, wie das notwendig war.

Mark Thal



Rudi Trost

Die fünf Disziplinen:

Schießen. Zwanzig mal 1 Schuss mit der Luftpistole auf eine Distanz von zehn Metern, wobei maximal 200 Ringe möglich sind. 172 Ringe = 1000 Punkte. Ruhe, Ausgeglichenheit und Konzentration sind die Voraussetzungen.

Fechten. Jeder muss gegen jeden mit dem Degen kämpfen. Ein einziger Treffer entscheidet. Zirkula 70 Prozent der Siege = 1000 Punkte. Mut, Nervenstärke und Schnellkraft sind entscheidend.

Schwimmen. Die Distanz beträgt 200 m. 2:20 Minuten = 1000 Punkte. Bei dieser Ausdauerdisziplin sind Wassergefühl und vor allem Kondition notwendig. Die übliche Lage ist Freistil.

Reiten. Ein Springparcours der Klasse L mit zwölf Hindernisse. Schnelles Kennenlernen und Eingehen auf die Eigenarten des fremden, zugelosten Pferdes sind enorm wichtig. Ein fehlerfreier Ritt in der angegebenen Zeit = 1000 Punkte (Diese Disziplin wird nicht im Vorkampf, sondern nur im Finale bestritten)

Laufen. 3000 Meter sind im Gelände zurückzulegen, wobei die Athleten nach der bislang erreichten Platzierung an den Start gehen. Der Beste muss als erster, der Schlechteste als letzter ran, wobei die Punktdifferenzen in Sekunden umgerechnet werden. 10:00 Minuten = 1000 Punkte.



WM-Briefmarken in Berlin vorgestellt

Der Fußball hilft auch anderen Sportarten

Nach wie vor wird der Topf der Deutschen Sporthilfe zu einem nichtunbedeutlichen Teil aus dem Erlös von Sportbriefmarken gespeist. Für dieses und auch die nächsten Jahre kann der Stiftungsvorsitzende Hans-Ludwig Grünschow mit 2,9 Millionen Euro rechnen, denn soviel Geld werden die fünf vom Staatssekretär des Finanzministeriums in Berlin vorgestellten Werte mit dem Motto „FIFA-Fussball-Weltmeisterschaft Deutschland 2006“ in jeden Fall einbringen. Franz Beckenbauer als Chef des WM-Organisationskomitees rechnet fest damit, dass auch noch etwas für den Fußball übrig bleibt.

Die Hoffnung dürfte nicht trügen, denn Fußballbriefmarken sind eines der beliebtesten Sammelgebiete der Philatelisten und daher heiß begehrt. Die Entwürfe der ersten Serie (es sollen noch zwei weitere folgen) stammen aus der Feder des bekannten Wuppertaler Grafikers Lutz

Menze, der bereits die Sportmarken 2000 und 2002 geschaffen hatte.

„Diese jetzt herausgegebenen Sonderbriefmarken mit ihren unterschiedlichen Zuschlägen sind dazu da, auch in Zukunft Talente zu fördern mit dem klaren Bekenntnis zu Wettbewerb und Risiko, Leistung und Elitedenken“, meinte Grünschow im Deutschen Sportforum auf dem Olympiastadiongelände und erklärte, dass allein 32 der 35 Medaillengewinner bei den Olympischen Spielen in Salt Lake City von der Deutsche Sporthilfe unterstützt wurden. Deshalb galt auch sein Dank dem Bundesfinanzminister Hans Eichel. Ohne diese zusätzlichen Gelder wäre eine gezielte Vorbereitung der Athleten auf die kommenden Höhepunkte kaum möglich. *Hans Ulrich*



Die fünf Sonderpostwerte, die eine dynamische, witzige oder auch philosophische Bedeutung vorweisen, beinhalten neben den beiden hier abgebildeten Motiven **Jugendfußball** (55 + 25 Cent) und **Jung und Alt** (144 + 56 Cent) die Motive **Torschuss** (45 + 20 Cent), **Jubel** (55 + 25 Cent) und **Kopfball** (55 + 25 Cent).



Foto: Engler

Mit Sportveranstaltungen gegen die Tourismus-Flaute

LSB und Wirtschaftsprominenz regen Bewerbungs-Offensive an

Vor dem Hintergrund sinkender Touristen-Zahlen in Berlin hat der Wirtschaftsbeirat des Landessportbundes Berlin bei seiner jüngsten Zusammenkunft den Beitrag von Sportereignissen zu Finanzkraft und Ausstrahlung Berlins hervorgehoben. Das engagierte Einwerben von Großsport-Veranstaltungen mit internationalem Teilnehmerfeld soll neues Geld in die Berliner Kassen bringen.

Zu diesem Zweck hat LSB-Präsident Peter Hanisch eine eng abgestimmte Bewerbungs-Offensive von Senat, Berliner Wirtschaft und Sportverbänden vorgeschlagen. In Zeiten knappster öffentlicher Finanzen müssten allerdings werbliche Effekte für den Standort, das zu erwartende Zuschauer-Interesse sowie eine günstige Kosten-Nutzen-Relation das Maß aller Bemühung sein, so Hanisch. Die aktuelle Bewerbung des Deutschen Leichtathletik-Verbandes um eine WM-Ausrichtung 2009 in Berlin erfordere diesmal ein bis ins Detail abgestimmtes Vorgehen der Beteiligten.

IHK-Präsident Werner Gegenbauer forderte die Landesregierung auf, stärker mit Berlins sporttouristischen Pfunden zu wuchern. Unternehmen und öffentliche Kassen könnten die zusätzlichen Einnahmen gut gebrauchen. Gerd von

Brandenstein, Präsident der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg, betonte die beschäftigungspolitische Wirkung von Sportereignissen in der Region.

Dem Wirtschaftsbeirat des LSB gehören an:

Gerd von Brandenstein, Präsident der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg
Hans-Jürgen Cramer, Vorstandssprecher BEWAG AG

Prof. Dr. Nikolaus Fuchs, Lexington Consulting GmbH

Werner Gegenbauer, Präsident der Industrie- u. Handelskammer in Berlin

Peter Hanisch, Präsident des Landessportbundes Berlin

Wolf-Rainer Hermel, Vorstandsvorsitzender der Feuersozietät

Heidi Hetzer, Geschäftsführende Gesellschafterin Opel Hetzer GmbH & Co. Automobil KG

Raimund Hosch, Vorsitzender der Geschäftsführung Messe Berlin GmbH

Christoph Kopp, LSB-Präsidialmitglied

Walter Müller, Daimler-Chrysler AG, Direktor der Niederlassung Berlin

Norbert Skowronek, LSB-Direktor

Wolf-Dieter Wolf, Geschäftsführender Gesellschafter Grundkonzept GmbH, LSB-Präsidialmitglied



Treffsicher und nervenstark: Alba steht nach dem Sieg in Würzburg in der Pokal-Endrunde. Ziel ist jetzt das Finale am 26./27. April in der Max-Schmeling-Halle. Foto: Engler

Gespräch zwischen LSB und FDP-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus am 7. März 2003

FDP will Lotto-Mittel in den Landeshaushalt einstellen

Der Berliner FDP-Fraktionsvorsitzender Dr. Martin Lindner bat die LSB-Vertreter um Verständnis, dass sich seine Fraktion weiterhin für die Einbindung der Lotto-Mittel in den Landeshaushalt ausspricht. Die FDP lege aber Wert darauf, dass eine Festschreibung für Kultur, Wissenschaft, Umwelt und Sport erfolgt. Auf Nachfrage, ob wenigstens die 25%ige Sportförderung erhalten bleiben sollte, führte Lindner aus, dass sich seine Partei für Eckwerte ausspricht, aber für keine prozentuale Festlegung. Auf jeden Fall werde aber die FDP-Fraktion der Gesamtfinanzierung für das Sportstättenanierungs-Programm zustimmen. *red.*



Eine sichere Bank für den Berliner Sport: Die Volleyballer vom SCC haben sich einen Platz in den Play Offs erspielt.

Foto: Engler

PDS-Fraktion und LSB diskutieren die zukünftige Entwicklung des Sports

Schlüsselverträge verdoppeln

Zu einem offenen Gespräch über die Perspektiven der Sportentwicklung trafen sich Vertreter des LSB-Präsidiums und der PDS-Fraktion am 6. März im Abgeordnetenhaus von Berlin. Neben den Auswirkungen des Sports auf die Berliner Gesellschaft und die Berliner Wirtschaft stand auch ein möglicher Konsolidierungsbeitrag des Sports für den Berliner Haushalt zur Diskussion. Mit Interesse nahm die stellvertretende Fraktionsvorsitzende Carola Freundl die Bemühungen des LSB auf, die Anzahl der Schlüsselverträge für Schulsportstätten in den nächsten zwei Jahren durch die Vereine zu verdoppeln. Daraus ergäbe sich ein Einsparpotential, das sich insbesondere in den Personalkosten der Bezirke auswirken würde. Auch die Erweiterung der Überlegungen, die bisher in Neukölln als Modell praktiziert werden, Sportvereine als Betreiber eines Sportplatzes zu aktivieren, erregte größte Aufmerksamkeit. Der LSB plant, berlinweit mit Vereinen ca. 40 derartige Sportplätze in Betreiberfunktion zu übernehmen. Voraussetzung ist jedoch, dass die Vereine bei der Zurverfügungstellung eines pauschalen Aufwendersatzes eine Garantieerklärung des Landes Berlin für zumindest vier Jahre erhalten. Hier ist eine Analogie zu den Hochschulrahmenverträgen gewünscht.

Einen breiten Raum nahm die Diskussion über den im kommenden Monat aufzustellenden Doppelhaushalt 2004/2005 ein. Wie von mehreren Seiten bestätigt, gibt es zurzeit chaotische Überlegungen von Sparkommissar Thilo Sarrazin, die Sportförderung aus dem Haushalt des Landes Berlin gänzlich zu entfernen. Carl Wechs-

selberg, der neue Haushaltspolitische Sprecher der PDS-Fraktion, sprach dem Berliner Sport seine Hochachtung für die vielfältigen Aktivitäten und die hohe soziale Verantwortung aus. Insofern bestätigte er die Position der PDS-Fraktion, dass man dieser Arbeit für die Gesellschaft nicht die Grundlage entziehen wird. Die entsprechenden Pläne der Finanzverwaltung werden in der Fraktion keinen Rückhalt haben. Weitere Themen, wie zum Beispiel die Förderung des Sports aus DKL-B-Mitteln und die Schwierigkeiten bei der Gesamtfinanzierung des Schul- und Sportstätten-Sanierungsprogramms, wurden vertieft erörtert. LSB-Präsident Peter Hanisch nahm aus dem Gespräch die Gewähr mit, dass die PDS-Fraktion den Berliner Sport bei seinen berechtigten Anliegen auch zukünftig unterstützen wird.

Norbert Skowronek



PDS-Vertreter Carola Freundl (re.), Dr. Gabriele Hiller und Carl Wechselberg (li.) im Gespräch mit LSB-Präsident Peter Hanisch (2.v.r.) und LSB-Direktor Norbert Skowronek (mi.) Foto: Engler

Hertha BSC legte um 21 Prozent zu

Berliner Mitglieder-Statistik

Hertha BSC legt innerhalb eines Jahres um 21 Prozent zu. Mit 10 107 Mitgliedern ist Hertha BSC der mitgliedstärkste Sportklub in Berlin vor dem Deutschen Alpenverein Sektion Berlin (7779) und dem Postsportverein (5559). Das ergab eine gerade abgeschlossene Erhebung des LSB. Bis auf den Post SV konnten auch alle anderen zehn Großvereine zulegen, allerdings längst nicht so stark. Neu unter den Top ten sind der Fußball-Zweitligist 1. FC Union (3926) und die Turngemeinde in Berlin (3676), die sich an neunter beziehungsweise zehnter Stelle wiederfinden. *H.U.*

Die 20 größten Vereine im LSB Berlin

Verein	Mitglieder
1. Hertha BSC	10.107
2. Deutscher Alpenverein Sektion Berlin	7.779
3. Postsportverein Berlin	5.559
4. Turn- und Sportverein Spandau 1860	4.710
5. Schwimm-Gemeinschaft Neukölln	4.604
6. Turn- und Sportverein Rudow 1888	4.469
7. Sport Club Siemensstadt Berlin	4.342
8. Sport Club Charlottenburg	4.258
9. 1. FC Union Berlin	3.926
10. Turngemeinde in Berlin	3.676
11. Polizei-Sport-Verein Berlin	3.599
12. Berliner Sport-Club	3.264
13. Verein für Bewegungsspiele Hermsdorf	3.262
14. Sport-Gesundheitspark Berlin	3.012
15. Tennis-Club 1899 Blau-Weiss	3.001
16. Fachvereinigung Tennis im Betriebssportverband	2.923
17. Berliner Sport-Verein 1892	2.762
18. Sportclub Eintracht INNOVA Berlin	2.733
19. Sportclub Berlin	2.700
20. Turn- und Sportverein GutsMuths 1861	2.683



Blick vom Wasser auf das Vereinsgelände mit Clubhaus der Seglervereinigung
Foto: privat

100 Jahre Seglervereinigung 03 / Jeder Interessent ist willkommen

Jubiläum an der Klaren Lanke

Zehn Berliner Vereine feiern in diesem Jahr ihren 100. Geburtstag. Zu ihnen zählt die Seglervereinigung 1903 mit Hafen und Clubhaus am Wannsee nahe der Insel Schwanenwerder. 332 begeisterte Wassersportler, unter ihnen 72 Kinder und Jugendliche gehören ihr heute an; 20 waren es, die den Verein einstmals aus der Taufe hoben.

„In der Seglervereinigung ist jeder herzlich willkommen, ob mit oder ohne eigenem Boot, ob mit oder ohne Ausbildung. Wir wünschen uns noch mehr Mitglieder. So bieten wir Schnupperkurse an, um den Segelschein zu erwerben. Auf clubeigenen Optimisten-Dingis werden acht bis zwölf Jährige an Wind und Wasser gewöhnt. Wir beteiligen uns in zahlreichen Bootsklassen an Regatten und organisieren in den Schulfeien Trainingslager.“ Mit diesen Worten stellte uns der

Vorsitzende, Klaus Schenkel, eine Art mündliche Visitenkarte des Jubilars aus. Der 63-Jährige steht seit 1962 an der Spitze des Clubs und ist außerdem seit 30 Jahren Wettfahrleiter. Mit dem Gewinn des Europameistertitels mit der Olympajolle 1970 ist der mehrfache Deutsche und Berliner Meister auch maßgeblich an den größten Erfolgen der Seglervereinigung beteiligt. Dazu zählen außerdem der Gewinn des Admirals-Cup, einer Hochseeregatta durch das heutige Ehrenmitglied Herrmann Noack im Jahre 1983 sowie der dreimalige Deutsche Meistertitel im Morsar durch Detlef Teichmann und Kerry Paul. Dreimal wurde die SV 03 vom Deutschen Segler-Verband mit dem Jubiläumspokal als erfolgreichster Fahrtenseglerverein ausgezeichnet. Um diesen Bereich ist es gegenwärtig etwas ruhiger geworden am Wannseebadweg, „aber wir

sind dabei, eine gewisse Stagnation zu überwinden,“ gibt sich der 1. Vorsitzende optimistisch. Gut Bescheid über das „Innenleben des Vereins“ weiß die Pressebeauftragte Petra Fox-Kuchenbecker. Die Freizeit- und Familienseglerin, als solche sie sich selbst bezeichnet, stellt fest: „Mit einem Etat von rund 140.000 Euro im Jahr, davon 35.000 für die Nachwuchsarbeit, finanzieren wir uns. Zwölf vereinseigene Boote stehen für die Ausbildung zur Verfügung und 60 Bojen- sowie 50 Stegplätze werden angeboten. Gegenwärtig steht der Verein in Verhandlungen, um das dem Senat gehörende Grundstück zu kaufen. Wir folgen damit dem Angebot, den Haushalt der Kommune zu entlasten.“

Zwei Daten in der Historie des Clubs lesen sich noch besonders interessant. 1905 war Fürst Albert von Monaco Schirmherr einer Regatta und wurde zum Ehrenmitglied gekürt und im Jahre 1930 erwarben erstmals auch Frauen einen Segelschein und fuhren selbständig Yachten.

Neben dem gemeinsamen Ansegeln der Bezirke Wannsee und Unterhavel erwarten den Verein im Jubiläumsjahr zwei besondere Höhepunkte: die Ausrichtung der Deutschen Meisterschaften bei den H-Booten (der 21. Titelkampf, den der Verein in den letzten 20 Jahren veranstaltet) und die Auszeichnung mit der Sportplakette des Bundespräsidenten für langjährige Verdienste um die Entwicklung des Breiten- und Regattasports.

Wolfgang Schilhaneck

Buchtipps

„50 Jahre Deutscher Sportbund-Geschichte, Entwicklung, Persönlichkeiten“

von Friedrich Mevert, ISBN 3-88500-380-5, 463 Seiten, 19,40 Euro, Schors Verlag, ☎ 06127/8029, Fax. - 8812

Auf die Vorgeschichte und Gründung der neuen Dachorganisation des deutschen Sports wird ebenso eingegangen wie auf die Chronik des DSB. Jahr für Jahr zeigt der Autor in Texten und Fotos die Entwicklung auf, gleich ob es sich um die philosophische Standortbestimmung des Sports durch Ortega y Gasset 1954, die Verkündung des „Zweiten Weges“ 1959 oder 1966 die Verabschiedung der „Charta des deutschen Sports“ handelte, in jedem einzelnen Jahr wird deutlich, wie der deutsche Sport zu dem wurde, was er heute in unserer Gesellschaft darstellt.

Eine Fundgrube ist die Vorstellung von 100 sportpolitischen Persönlichkeiten.

Anlässlich des DSB-Bundestages wurde der Autor Friedrich Mevert mit der Ludwig-Wolker-Plakette 2002 für vorbildliche Arbeit auf dem sozialen Sektor geehrt. Der DSB verleiht die Auszeichnung seit 1980 und erinnert damit an die führende Persönlichkeit der Arbeiterbewegung, die vor 130 Jahren geboren wurde.



Hertha BSC wieder im Rennen um die Teilnahme an den europäischen Wettbewerben. Stürmer Michael Preetz stellte im Spiel gegen Cottbus mit seinem 83. Treffer den Torrekord von Erich Beer ein. Foto: Engler



Sport nicht nur im Sportunterricht, sondern auch in den Pausen - das ist Alltag in der Beucke-Schule

Laufen, Schach, Tischtennis und sogar Golfen, wo eine Kooperation mit der Anlage in Motzen existiert. Spezieller Wert wird auch auf das Sportabzeichens gelegt. Schließlich fließt der Erwerb mit in die Notengebung des Sportkurses ein. Jährlich sind es 180 bis 200 Jungen und Mädchen, die die Bedingungen erfüllen. „Es wären sicherlich noch einige mehr“, so Renkwitz, „wenn wir bessere Schwimm-Voraussetzungen hätten, doch nach der bedauerlichen Schließung des Zehlendorfer Stadtbades steht uns wöchentlich lediglich eine Stunde in der Finckensteinallee zur Verfügung. Und die wird dringend für den Unterricht der siebenten Klasse benötigt.“

Überhaupt sind die sportlichen Bedingungen an der Beucke-Schule, die den Slogan „Mehr Bedeutung, mehr Beratung, mehr Bildung für das spätere Berufsleben“ zum Hauptinhalt ihres Daseins gemacht hat, nicht gerade als ideal zu bezeichnen. Die Turnhalle, die noch aus den Gründerzeiten von 1904 stammt, misst gerade mal 25 mal 12,5 Meter, ist also viel zu klein, um etwa Handball zu spielen. Und den angrenzenden Sportplatz muss man sich mit dem benachbarten Schadow-Gymnasium teilen, was allerdings in kollegialer Rücksichtnahme geschieht.

Da aber Not erfinderisch macht, wird die Aula, wo normalerweise Festveranstaltungen oder Theateraufführungen wie „Karneval in Venedig“ stattfinden, kurzerhand in den Vormittagsstunden zur Sporthalle umfunktioniert. Ausgestattet mit Gymnastikmatten, Schwebebalken, Barren, Bock und Kasten sowie einer Hochsprunganlage lässt sich durchaus ein abwechslungsreicher Unterricht gestalten, zumal die Lehrer sehr kreativ und innovativ sind, das Improvisieren gelernt haben und das Beste aus den vorhandenen Möglichkeiten machen.

Auch der neue Hausmeister bringt sich mit seinen Ideen in das Sportgeschehen der Schule ein. Er entrümpelt beispielsweise derzeit einen alten, bislang als Abstellkammer benutzten Keller und gestaltet ihn so um, dass hier ein Kraftraum entsteht. Geräte sollen einmal aus der Second-Hand-Ebene angeschafft werden.

Vielleicht ändert sich die Situation aber schon in nächster Zeit ganz entscheidend, denn, wie die Rektorin verriet, soll noch in diesem Jahr auf dem Gelände zwischen Beucke- und Schadow-Schule eine Dreifelderhalle entstehen, die allerdings einen Teil des vorhandenen Sportplatzes wegnimmt. „Das wäre eine große Erleichterung für uns und würde die bisher beschränkten Sportmöglichkeiten auf einen Schlag verbessern“, sagt Hannelore Breyer.

Text und Foto: Hansjürgen Wille

„Sport in Berlin“ berichtet von dieser Ausgabe an über den Sportunterricht an den verschiedenen Berliner Schultypen. Teil 1: Realschule

Aula in der Beucke-Schule zur Sporthalle umfunktioniert

Statt in irgendeinem versteckten Winkel heimlich eine Zigarette zu paffen, treffen sich während der großen Pause zwischen 9.35 und 9.55 Uhr rund 30 Mädchen der Beucke-Schule in Zehlendorf in der fast hundert Jahre alten, leider viel zu kleinen Turnhalle, entledigen sich flugs ihrer Jacken und Straßenschuhe und dann wird fleißig gepircht, gestellt und geschmettert. Zwanzig Minuten Volleyball als idealer Ausgleich zum Stillsitzen während des Mathematik-, Deutsch- oder Englisch-Unterrichts.

Neben der Kunst wird der Sport bei uns ganz groß geschrieben, bestätigt Rektorin Hannelore Breyer, die in ihrer Freizeit bei Grün-Weiß Nikolassee Tennis spielt, gern joggt und Fahrrad fährt. Doch nicht nur sie, sondern auch die meisten Lehrer des Kollegiums sind sportlich interessiert und vielfach selbst aktiv. Da gibt es beispielsweise eine Marathonläuferin, eine Eiswandsteigerin und Skiläuferin, einen Badmintonspieler, Segler, Golfer und natürlich auch Volleyball-Enthusiasten wie Lothar Busch, den ehemaligen Vorsitzenden der Fachkonferenz Sport, und seinen Nachfolger Jörg Renkwitz, die sich beide besonders intensiv um eine gute Bewegungserziehung der Kinder kümmern.

Zu den obligatorischen drei Stunden wird Sport in diesem Realschul-Typ selbstredend auch im sogenannten Kurssystem angeboten, jeweils vier Stunden für die 7. und 8. Klasse, drei Stunden für die 9. und 10. Klasse. Rund die Hälfte der

380 Schüler hat sich für dieses Unterrichtsfach entschieden, wobei neben der Praxis auch die Theorie nicht zu kurz kommt und Themen wie die Geschichte einzelner Sportarten, neue Trainingsmethoden oder die richtige Ernährung behandelt werden. Vier Fachsportlehrer und zwei Neigungssportlehrer stehen zur Verfügung, die alle hoch motiviert und kompetent sind und die vor allem die entsprechende Rückendeckung der Schulleitung besitzen, was hier nicht immer der Fall war. Erst in den letzten zehn Jahren hat sich vieles zum Positiven verändert.

Deshalb nimmt es nicht Wunder, dass diese „Zwergenschule“, sogenannt wegen ihrer geringen Schülerzahl, glänzende Erfolge auf Berliner Ebene vorweisen kann. Im Wettbewerb Jugend trainiert für Olympia sind die Volleyballer der Alterstufe III und II stets unter den besten sechs Mannschaften zu finden, und auch in den Fußball-Rundenspielen und in der Leichtathletik (Minimarathon, Staffelläufe) gab es erfreuliche Platzierungen. „Das ist umso bemerkenswerter, da wir oft gegen Gymnasien antreten müssen, die personell viel besser dastehen, weil sie tausend und mehr Schüler haben“, sagt Lothar Busch, der mit Stolz auch auf die vielen Sport-Arbeitsgemeinschaften hinweist, die in den Nachmittagsstunden trainieren.

Neben Volleyball (3) und Fußball (2) bezieht sich das Angebot auf Basketball, Jazz-Dance,





LSB-Organisationsreferent Dietrich Dolgner: 25 Jahre im Dienst des Berliner Sports

Spezialist für alle Unwägbarkeiten

Von Norbert Skowronek

Das hätte er sich sicher nicht träumen lassen, als er ein Jahr nach seinem erfolgreichen Examen an der TU Berlin als Diplom-Kaufmann am 1. April 1978 in den Dienst des LSB Berlin trat, dass die Dachorganisation des Berliner Sports für die nächsten 25 Jahre sein Arbeitsleben und im großen Umfang auch seine Freizeit bestimmen würde.

Dietrich Dolgner, der mit Herbert Grönemeyer die Geburtsstadt gemein hat, ist für den Berliner Sport immer unersetzlicher geworden. Angestellt als Organisationsreferent mit der Schwerpunktaufgabe der Verbesserung der inneren Organisation, wandelte sich sein Aufgabengebiet mehrfach. So nahm er in vielen Organisationskomitees international herausragender Veranstaltungen die Vertretung des LSB wahr, wurde eingebunden in die Betreuung von Ehrengästen, protokollarische und Organisationsfragen und erinnert sich sicher noch gern an die 1989 in Berlin stattfindende Champions-Trophy im Hockey, die am Anfang einer Reihe hochkarätiger internationaler Hockey-Veranstaltungen in Berlin stand. Auch im Organisationskomitee für die Box-WM war er ge-



nauso gefragt wie bei der Vorbereitung der offiziellen Eröffnungsfeier für das Horst-Korber-Sportzentrum im Jahre 1990. 300 Besucher konnten sich von einer professionell vorbereiteten Präsentation überzeugen.

So war es kein Wunder, dass Dietrich Dolgner eine wesentliche Rolle im Organisationsstab für das 50-jährige LSB-Jubiläum 1999 wahrnahm. Die Veranstaltung, generalstabsmäßig vorbereitet, wurde zum Vorbild für viele folgende Jubiläumsveranstaltungen. Ob LSB Brandenburg, der Deutsche Tischtennis-Bund, der DSB, alle beeindruckte die perfekte Abstimmung von Ambiente, Programm und Inhalten. Solche Erfolge sind nur über eine perfektionierte Detailarbeit und Berücksichtigung aller Unwägbarkeiten möglich. Dietrich Dolgner bürgt dafür.

Als die Industrie- und Handelskammer im Jahr 2002 ihr 100-jähriges Jubiläum in Berlin feierte, gehörte zu dem Programm auch der Themenkreis „Wirtschaft und Sport - Erfolg durch Partnerschaft“. Eine erfolgreiche Veranstaltung mit großer Resonanz führte zu einem Dankesbrief der IHK an den Jubilar für die konstruktive und erfolgreiche Zusam-

menarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltung.

Dass sein Abiturzeugnis in Englisch nur ein ausreichend ausweist, wird jeder, der ihn heute bei der Betreuung von ausländischen Besuchergruppen erlebt, in das Reich der Fabel verweisen. Intensiv hat er in seiner Freizeit seine Sprachkenntnisse erweitert und perfektioniert. So ist es kein Wunder, dass Dietrich Dolgner im Rahmen seiner Verantwortlichkeit für den Sportaustausch Berlins mit Jerusalem hochakzeptierter und respektierter Partner der Jerusalemer Stadtverwaltung ist. Man merkt es ihm an, dass er diese Aufgabe seit nunmehr 20 Jahren nicht nur als Pflicht versteht, sondern als Auftrag gepaart mit Herzensbedürfnis. Die jugendlichen Sportler, Trainer und Betreuer genießen dies seit Jahren.

Seit 2001 ist er mit der Aufgabe betraut worden, die Modernisierung der LSB-Verwaltung und die Einführung eines vernetzten EDV-Systems verantwortlich zu lenken.

Es gehört zu seinen Eigenarten, dass er große Feste und die Herausstellung in der Öffentlichkeit nicht liebt. So wird er sein Jubiläum sicher auch zurückhaltend begehen, den Blick gerichtet auf die Herausforderungen der nächsten Jahre, überlegend, was man besser machen kann und wo man Berlins Verbänden und Vereinen weiter unterstützend zur Seite tritt.

Mehr als 6000 Mitglieder allein in 67 hauptstädtischen Vereinen starten in die Grüne Saison

Berlin und Brandenburg reiten gemeinsam

Mit dem Einzug des Frühlings erwacht auch meine Sportart aus dem Winterschlaf, in der Mensch und Tier unzertrennliche Partner sind. 16167 Pferdesportler eines bereits seit 1991 bestehenden gemeinsamen Landesverbandes Berlin-Brandenburg, unter ihnen allein mehr als 6000 innerhalb des hauptstädtischen Regionalverbandes, starten in diesen Wochen in die sehnelichst erwartete „Grüne Saison“, die bis in den Oktober hinein reicht. Nun kann man wieder auf mehr als 100 Turnieren, unter ihnen 15 innerhalb des Stadtgebietes, beweisen, was an den Trainingstagen der zurückliegenden Monate in kleinen Hallen oder auf hart gefrorenem Boden in den turniersportlichen Disziplinen Springen, Dressur, Fahren, Vielseitigkeit, Distanzreiten und Voltigieren hinzu gelehrt wurde.

„Der Zulauf zum Reitsport, besonders von Kindern und Jugendlichen hält unvermindert an, so dass die Mitgliederzahl ständig gestiegen ist,“ trifft der Geschäftsführer des Landesverbandes, Peter Lange, eine positive Aussage. Er fügt hinzu: „Von unseren insgesamt 465 Vereinen zwischen Oder, Spree und Elbe sind immerhin 67 in der Hauptstadt angesiedelt. Hinzu kommt, dass viele Berliner Wettkampf- und Freizeitreiter auch Vereinen angehören, die sich nach der Wende im Speckgürtel der Stadt gebildet haben, wo sie vor allem flächenmäßig günstigere Bedingungen vorfinden als in der Enge der Wohngebiete.“

Die Mitgliederstärke in eine Relation zur Zahl der Vereine gebracht macht allerdings auch deutlich, dass diese stark von Individualismus und persönlichen Interessen geprägte Sportart in häufig zu kleinen Einheiten betrieben wird, anstatt Kräfte sportlich sowie ökonomisch mit höherem Nutzen zu bündeln. Alleine im Raum Hoppegarten sind 10 Vereine unmittelbare Nachbarn, in Berlins Pferdedorf Lübars fünf mit teilweise kommerziellem Background. Immerhin fiel in diesen Wochen eine schon seit langem vom Landessportbund geäußerte Kritik zur besseren Auslastung des Olympischen Reiterstadions auf fruchtbaren Boden. Um die Anlage in wirtschaftlich angespannten Zeiten dem Sport zu erhalten, haben sich Reitvereine an einen Tisch gesetzt und ein Konzept vorgelegt, das Reiterstadion mit zusätzlichen Aktivitäten zu erfüllen. Bedauerlich übrigens, dass das hier vor sechs Jahren installierte hochkarätige Olympic Derby als zweites reitsportliches Highlight in der Hauptstadt neben dem Hallen-CHI im November angesichts fehlender Sponsoren für das Jahr 2002 abgesagt werden musste und u.a. auch in diesem Jahr nicht stattfinden wird. So ist das nimmermüde Engagement der in Rudow, Lichtenrade, Blankenfelde, Zehlendorf, Karlshorst und Lübars angesiedelten Traditionsvereine und der RV Deutschlandhalle mit Sitz seit der Wende in Dallgow anzuerkennen, Jahr für Jahr regelmäßig an-

spruchsvollere Events durchzuführen. Große Aufmerksamkeit schenkt der Landesverband mit einem auch angemessenen finanziellen Einsatz der Förderung des Nachwuchses, sind doch 70 % der Pferdesportler Kinder und Jugendliche. „So haben wir den Jugendkaderbereich für 2003 auf 30 junge Talente aufgestockt, darunter 17 aus Berlin, und haben in fast allen Disziplinen Serien aufgelegt, um über regelmäßige Vergleiche über die Saison Anreize zu schaffen,“ nennt Peter Lange zwei Beispiele. Mit dem Ludger-Beerbaum-Cup im Springen engagiert sich der mehrfache Olympiasieger und Weltmeister aus dem niedersächsischen Riesenbeck höchstpersönlich für den Nachwuchs. Denn auch 13 Jahre nach der Wende klafft im Spitzenbereich noch eine erhebliche Lücke zwischen Berlin-Brandenburg bzw. den neuen Ländern insgesamt zur Reiterelite und ihrem Anschlusskader jenseits der Elbe. Aus hiesigen Regionen eine Bundeskaderaufnahme zu finden, gleicht der Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen. Aufnahme in diesen erlauchten Kreis für internationale Einsätze fand für 2003 aus Berlin lediglich die Springreiterin Minou Diederichsmeier vom RV Deutschlandhalle. Ihre schon europaweit bekannte und erfolgreiche Schwester Mylene verließ die Hauptstadt vor drei Jahren Richtung Niedersachsen.

An der Spitze eines Landesverbandes mit vielen auch Freizeit und Breitensportlichen Aktivitäten steht der SPD-Bundestagsabgeordnete und Anwalt Dr. Peter Dankert aus Berlin. Gespannfahren ist sein Hobby und eine kleine Kutschsammlung nennt er in Neubeeren sein eigen.

Wolfgang Schilhaneck

Den ersten Sonntag im Juni sollten Sie sich rot in Ihrem Kalender anstreichen, denn da findet in Berlin wieder das Festival des Sports, die viel beachtete, bundesweite Breitensportaktion des DSB, statt. Und zwar erneut auf dem 64 000 Quadratmeter großen Gelände des Sport- und Freizeitzentrums Siemensstadt am Rohrdamm, das sich mit seinen vielfältigen Anlagen, einschließlich eines Schwimmbades, glänzend für solch eine Veranstaltung eignet, zu der die Organisatoren 20 000 Zuschauer plus x erwarten, sofern das Wetter wie im letzten Jahr mitspielt.

Das reichhaltige Angebot weist einmal mehr interessante Attraktionen zum Mitmachen oder Kennenlernen auf. Wie wäre es denn mal, sich als Anschieber eines Bobs zu versuchen oder beim Bungee-Springen seinen Mut zu beweisen! „Doch bei den rund 40 verschiedenen Sportarten dürfte für jeden etwas dabei sein“, sagt Hans-Jörg Oehme, der Leiter Marketing beim SC Siemensstadt, jenem Verein, der gemeinsam mit dem Berliner Turnerbund die Hauptlast bei der Ausrichtung trägt. Doch auch andere Verbände nutzen die Chance, um im Schaufenster des Sports ihre „Ware“, sprich sportliche Möglichkeiten, vorzustellen, so beispielsweise die Handballer, Schützen, Kanuten, Taucher oder Castingsportler, die als erste ihre Bereitschaft kundgetan haben.

Zu den Highlights gehört auch wieder die Aktion des Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung „Kinder stark machen“. Nicht nur der dreimalige 400-m-Hürden-Europameister Harald Schmid wird als Botschafter anwesend sein, sondern das gesamte Präsidium nutzt die Gelegenheit zu einer Tagung in Berlin.

1. Juni 2003: Berlins Festival des Sports findet auch in diesem Jahr wieder auf dem Gelände am Rohrdamm statt

Auf nach Siemensstadt

Des weiteren endet am 1. Juni in Siemensstadt der Aral-Charity-Walk, eine Breitensport-Laufbewegung, die unter der Schirmherrschaft der Kanzler-Gattin Doris Schröder-Köpf steht, und

Mineralöl-Unternehmen fünf Euro zu Gunsten des Behindersports.

Weil im vergangenen Jahr das Parkplatzproblem für so manch einen Besucher zum Ärgernis wurde, haben diesmal die Veranstalter vorgesorgt. Es wurden 300 Stellflächen beim Hotel Holiday Inn und 700 auf dem Siemensgelände am Fürstenbrunner Weg angemietet. Ein kostenloser Bus-Shuttle der BVG übernimmt im Zehn-Minuten-Takt den Transport und fährt als Ringlinie auch die Regattastrecke am Hohenzollerndamm an, wo die Ruderer und Kanuten zum Mitmachen auf dem Wasser einladen.

Die deutsche Hauptstadt ist übrigens die zweite Station des großen DSB-Breitensportereignisses in diesem Jahr. Den Anfang macht Neubrandenburg (23. - 25. Mai), es folgen nach Siemensstadt noch Brandenburg/Havel (20.-22. Juni), Darmstadt und Burg (jeweils 27.-29. Juni), das sauerländische Sundern (11. - 13. Juli) sowie Schönenberg-Kübelberg (29. - 31. August). Keine 24 Stunden nach Abschluss des Berliner Festivals des Sports wird auf dem Sportgelände am Rohrdamm eine weitere Massenveranstaltung stattfinden, denn der Projekttag der Berliner Schulen hat zum Ziel, möglichst vielen Kindern und Jugendlichen die Gelegenheit zum Erwerb des Sportabzeichens zu bieten. *Mark Thal*



bei der 80 Sportvereine seit Mitte März 80 Tage lang fünf Bälle durch ganz Deutschland bewegen. Pro Kilometer und Teilnehmer stiftet das



Eiswochenende 15./16. März in Berlin mit Rekord verdächtigen Zuschauerzahlen: 5200 Fans beim 30. Internationalen Eisspeedway WM-Finale in Wilmersdorf und mehr als 4000 in Hohenschönhausen, wo sich Monique Garbrecht-Enfeldt, Claudia Pechstein und Anni Friesinger vor jubelnder Kulisse alle fünf Titel der Damen bei der Einzelstrecken-WM im Eisschnelllauf holten. Fotos: Engler



Eine Berlinerin an der Spitze des Deutschen Sportlehrer-Verbandes: Dr. Elke Wittkowski

Das Erbe ist schwer und die Unzufriedenheit groß

Die ersten hundert Tage nach einem Amtsantritt, das gilt sowohl für einen Politiker als auch den Chef eines Unternehmens, sind stets frei von kritischer Bewertung, weil jedem zunächst die Möglichkeit des Reinschnuppens, des Kennenlernens, des Sich-Vertraut-Machens mit dem neuen Aufgabengebiet zugestanden werden muss. Nicht anders verhält es sich bei Dr. Elke Wittkowski, die seit dem 14. Dezember Vorsitzende des Deutschen Sportlehrerverbandes (DSL) ist und ein schweres Erbe antrat, denn in jüngster Zeit hatte sich doch viel Unzufriedenheit bei den Landes- und Fachsportlehrer-Verbänden aufgestaut. So fand dann auch weder eine korrekte Übergabe der Geschäfte statt noch existierte eine funktionierende Geschäftsstelle.

„Ich musste erst einmal versuchen, Grund in die ganze Angelegenheit zu bringen“, sagt die couragierte Oberstudienrätin aus Berlin, die in den vergangenen Wochen oft bis an die Grenze der Belastbarkeit ging, so manche Nacht zum Tage machte, vornehmlich auf die „schnelle Küche“ zurückgriff und kaum noch selbst zum Sporttreiben kam. „Ein Glück, dass ich mit meinem Lebenspartner Jochen Günther einen perfekten Hausmann habe, der mir nicht nur im Haushalt kräftig hilft, sondern auch den Telefondienst übernimmt. Schließlich ist er im Sport zuhause.“



Fachsportlehrer in den Verbänden gilt, und auf der anderen Seite einen Schulsport-Unterricht zu verlangen, der sowohl die Grundsportarten wie Leichtathletik, Turnen, Schwimmen, Gymnastik, Tanz und die großen Ballspiele beinhaltet als auch anderen Sportarten wie Judo, Skaten oder Klettern Rechnung trägt, sofern es die schulischen Möglichkeiten zulassen. Saisonal bedingte Sportarten wie Rudern, Skilaufen und Windsurfen sollten darüber hinaus das Angebot bereichern.

„Unser wichtigstes Ziel ist und bleibt jedoch die Forderung nach der dritten Sportstunde in der Woche, denn schon jetzt sind zwanzig bis vierzig Prozent der Kinder, die in die Schule kommen, zu dick, Übergewichtig, weisen Haltungsschwächen und Koordinationsschwächen auf“, so Elke Wittkowski, die sogar für die tägliche Bewegungsstunde in der Grundschule plädiert, um „die motorische Unruhe auszunutzen“.

Mit großem Bedauern stellt die DSLV-Vorsitzende fest, dass der Sportunterricht von der ersten bis zur vierten Klasse z.B. in Berlin zu fast 70 Prozent nicht von einem Fach-Sportlehrer erteilt wird, sondern dem Klassenlehrerprinzip folgend von einem allgemein ausgebildeten Pädagogen, was mitunter zu solch kuriosen Szenen führt, dass die betreffende Lehrkraft - in der Grundschule meist Frauen - in Rock und Bluse oder sogar mit Stöckelschuhen in der Turnhalle oder an der Aschenbahn steht. Gerade für die Jüngsten gilt der Spruch: Was das Hänschen nicht lernt, das lernt der Hans nimmer mehr.

Um dem Ansinnen des Sportlehrerverbandes mehr Gewicht zu verleihen, fordert Elke Wittkowski vor allem eine stärkere Lobby-Arbeit. Um die anstehenden Aufgaben besser in den Griff zu bekommen, schwebt der aktiven Tennisspielerin und Skiläuferin vor, im nächsten Jahr die DSLV-Geschäftsstelle von derzeit Dannewerk in Schleswig-Holstein nach Berlin zu verlegen. Schließlich verlangt der Beruf einen vollen Einsatz von Elke Wittkowski, die außerdem noch Fachberaterin für den Sport im Bezirk Steglitz/Zehlendorf und für das Abitur in ganz Berlin ist. Zum anderen übt sie, ehrenamtlich wohl gemerkt, den Vorsitz des Berliner Sportlehrerverbandes aus, ist Vorsitzende des Landesausschusses Frauen und im LSB Berlin als Präsidialmitglied für „Frauen im Sport“ zuständig. Hans Ulrich

Der DSLV ist mit 15 000 Mitgliedern der größte Berufsverband in Deutschland von Sportlehrkräften, die an Schulen, Universitäten und im freien Beruf in Vereinen unterrichten. Angeschlossen sind ihm 16 Landesverbände sowie sieben Fachsportlehrer-Verbände, wie die Akademische Fechtkunst Deutschlands, Deutsche Fitnesslehrer-Vereinigung, der Berufsverband staatlich geprüfter Gymnastiklehrer, Verband Deutscher Eislauflehrer und -trainer, Deutscher Wellenreit-Verband, Verband Deutscher Unihockey- sowie Deutscher Tauchlehrer. In Berlin sind derzeit knapp 800 Lehrer Mitglied des Verbandes.

Ein paar wichtige Eckpunkte für die zukünftige Arbeit hat die Lehrerin für Sport und Biologie an der Zehlendorfer Droste-Hülshoff-Schule bereits festgelegt. Der Kernsatz lautet: Wir müssen unser Potenzial besser abrufen und uns für mehr Qualität und Quantität im Schulsport einsetzen. Das bedeutet auf der einen Seite eine vernünftige, modern gestaltete und fachgerechte Ausbildung der Schulsportlehrer mit einem vollen akademischen Studium zu fordern, was auch für die

Vollversammlung der Beauftragten für die Frau im Sport

der Mitgliedsorganisationen des LSB Berlin

Wann: 22. Mai 2003, 19 Uhr

Wo: Haus des Sports, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin (S-Bahn Olympiastadion)

Thema: „Gender Mainstreaming in Sportorganisationen“

Gäste sind herzlich willkommen.

Anmeldung: Landesausschuss Frauensport im LSB Berlin, Fax. 300 02 107, email: frauensport@lsb-berlin.org

Rückfragen: Geschäftsstelle beim LSB Berlin, ☎ 30002-192, Renate Schladitz

Frauenmesse 2003 im Rathaus von Charlottenburg-Wilmersdorf

Interesse an Aus- und Fortbildung

Frauenfrühling“ des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf im Rathaus Charlottenburg am 3. März 2003. Diese schon seit zehn Jahren bewährte Veranstaltung beginnt immer mit der Frauenmesse im Rathaus Charlottenburg, zu der auch in diesem Jahr die Bezirksbürgermeisterin Monika Thiemen eingeladen hatte. Auf dieser Messe präsentieren sich Frauenvereine und viele für die Frauen dieser Stadt tätige Institutionen und bieten ihre Hilfe an.



Der Landesausschuss Frauensport des LSB informierte an seinem Info-Stand über die Sportangebote unserer Stadt und stellte sich den Fragen der Besucher. Besonders groß war das Interesse auf dem Gebiet der Aus- und Fortbildung. Auch das ausliegende Informationsmaterial des LSB (Frauensport-Magazin, Infoblatt zum Gesundheits- und Seniorensport, Bildungs-Programm 2003 der Sportschule u.v.a.) fand reges Interesse.

Zum Abschluss der Messe wurde wie immer der Preis im Wettbewerb „Frauenfreundlichster Betrieb 2003“ des Bezirkes Charlottenburg-Wilmersdorf im Rathaus verliehen. Kultureller Höhepunkt war eine Mode-Performance von NIKE – Polnische Unternehmerinnen e.V., die nicht nur die Aufmerksamkeit der Frauen erregte.



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT APRIL 2003

WIAD-Studie förderte erschreckende Defizite zu Tage

Fett statt fit

Vor kurzem PISA, jetzt die WIAD II-Studie - um Deutschlands Nachwuchs sieht es wahrlich schlecht bestellt aus. Er wird nicht nur immer dümmere, sondern auch immer unbeweglicher, dicker und übergewichtiger. Geradezu erschreckend, ja besorgniserregend sind die Ergebnisse, die eine vom AOK-Bundesverband, vom Deutschen Sportbund und vom Wissenschaftlichen Institut der Ärzte für Deutschland (WIAD) in Auftrag gegebene Untersuchung bei mehr als 20 000 Schülern zwischen Kiel und Konstanz ergab. Die Kernaussage dieses in der Bundesrepublik durchgeführten Bewegungs-Check-Ups lautet: Die körperliche Fitness und Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland nimmt weiter ab, allein in den letzten sieben Jahren um 20 Prozent.

Dr. Lothar Klaes, Geschäftsführer von WIAD, legte bei einer stark von Funk und Fernsehen sowie den Printmedien besuchten Pressekonferenz in Berlin konkrete Fakten und Zahlen vor:

- Nur noch 80 Prozent der Jungen und 74 Prozent der Mädchen zwischen zehn und 14 Jahren erreichen heute die Ausdauer-, Kraft und Koordinationsleistungen ihrer Altersgenossen von 1995, obwohl es sich schon damals um ein schwaches Ausgangsniveau gehandelt hatte. Der Negativtrend scheint sich vor allem bei den jüngeren Jahrgängen verstärkt fortzusetzen.
- Knapp 80 Prozent der Jungen und nur 60 Prozent der Mädchen treiben mehrmals in der Woche Sport, was sich deutlich erkennbar in der entsprechenden körperlichen Fitness niederschlägt. Ab 15 Jahren findet bei beiden Geschlechtern ein regel-

rechter Einbruch der sportlichen Aktivitäten statt, weil in dieser Phase neue Interessen und Orientierungen hinzukommen.

- Nur 37 Prozent aller deutschen Schüler haben in der Woche drei oder mehr Stunden Sport, 63 Prozent dagegen maximal zwei Stunden Sport, wobei knapp die Hälfte jener Kinder und Jugendlichen, mit deren Fitness es nicht zum besten bestellt ist, gern mehr Sport treiben möchten als sie es derzeit tun.

• Der Schulsport, der häufiger als jeder andere Unterricht ausfällt, wird nach einer Umfrage unangefochten als Lieblingsfach Nummer eins der Kinder bezeichnet. Dabei wird von beiden Geschlechtern das Radfahren und Schwimmen gleichermaßen geschätzt. Während die Jungen aber vor allem Fußball, Basketball, Volleyball und Tischtennis bevorzugen, treten bei den Mädchen Tanzen und Reiten in den Vordergrund.

- Geradezu bedenklich ist der Hang zur krassen Selbstüberschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit. 37 Prozent der Mädchen und 41 Prozent der Jungen geben sich selbst Noten zwischen sehr und gut, obwohl ihre Fitness nach den durchgeführten Check-Ups bestenfalls mit ausreichend bezeichnet werden müsste.

Trotz der schlimmen Auflistung über die körperlichen Zustände gab es für Manfred von Richthofen dennoch Erfreuliches zu hören, dass nämlich die Vereinsmitglieder wesentlich besser bei der Studie abschnitten als ihre gleichaltrigen Kameraden. Da aber die Alarmsignale so gravierend sind, junge Menschen immer mehr vor dem Computer und Fernseher sitzen statt im Freien herumzutoben, forderte der DSB-Präsident eine engere und flächendeckende Kooperation zwischen

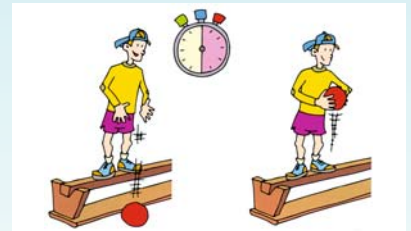
Schule und Verein, wobei die Einführung der Ganztagschulen durchaus eine große Chance bieten könnte.

AOK-Vorstands-Vorsitzender Dr. Hans Jürgen Ahrens übertrieb bewusst, wenn er davon sprach, dass eines Tages die deutsche Fußball-Nationalmannschaft ein Durchschnittsalter von 50 Jahren haben werde und die Kinder auf dem Weg vom Computer zum Fernseher zusammenbrächen, weil die Bewegungsdefizite über alle Maßen gestiegen sind. Doch der Blick in die Zukunft ist wenig verheißungsvoll. Schon heute verursachen Krankheiten in Folge von Bewegungsmangel jährliche Kosten von etwa 30 Milliarden Euro, wobei etwa die Hälfte auf Rückenbeschwerden entfällt. Herz-Kreislauf-Probleme sowie Übergewicht sind weitere Gründe.

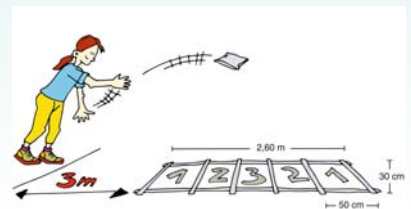
Gefordert wurde übrigens bei dem Leistungstest, der für die Studie relevant war, Ballprellen, Zielwerfen, Rumpfbeugen, Standhochspringen, Halten im Hang und Stufensteigen. Die Auswertung ergab die bittere Erkenntnis: Unsere Schüler haben weniger Kraft als früher, sind körperlich weniger geschickt (etwa beim Fallen) und verfügen über wenig Koordination bei bestimmten Bewegungen, etwa dem Rückwärtslaufen. Kein Wunder, dass „Bild“ mit der Schlagzeile aufwartete: „Oh Gott, Unsere Kinder sind Schlaffis“.

Es ist allerhöchste Zeit, diesem Zustand entgegen zu wirken. Darüber sind sich alle Verantwortlichen einig. Für Manfred von Richthofen gibt es dabei zwei glasklare Handlungskriterien: Wir brauchen mehr Sportlehrerstellen und mehr Sportunterricht in den Schulen. *Hansjürgen Wille*

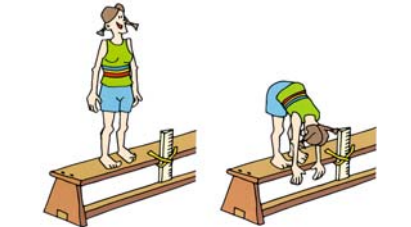
Die Ergebnisse der WIAD-Studie basieren u.a. auf dem Münchener Fitnessstest (siehe nebenstehende Zeichnungen), der im Sportunterricht zur Bestimmung der sportmotorischen Leistungsfähigkeit der Schüler durchgeführt werden kann.



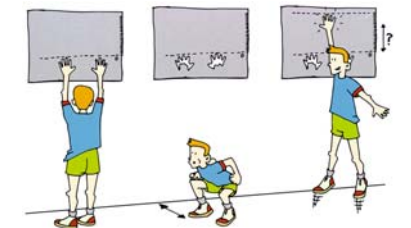
1. Ballprellen



2. Zielwerfen



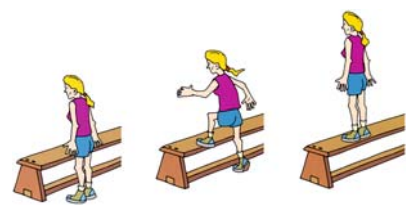
3. Rumpfbeugen/Hüftbeugen



4. Standhochspringen



5. Halten im Hang



6. Stufensteigen



Teilnehmer des Freiwilligen Sozialen Jahres im Sport berichten

„Eine ereignisreiche Zeit“

Was bisher nur in Sozialeinrichtungen und im karitativen Bereich möglich war, geht jetzt auch im organisierten Sport: Jugendliche, die nach Beendigung der Schulpflicht einen Zeitraum bis zur Aufnahme ihrer Ausbildung überbrücken oder einen möglichen Arbeitsbereich kennen lernen wollen, können bis zum 27. Lebensjahr ein „Freiwilliges Soziales Jahr im Sport“ absolvieren. In Berlin nahmen 2002 40 Jugendliche in 35 Vereinen diese Möglichkeit wahr.

Während des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) sollen das freiwillige gesellschaftliche Engagement Jugendlicher gesteigert und die Übernahme von Verantwortung gefördert werden.

Seit dem 1. August 2002 wird das Freiwillige Soziale Jahr als Ersatz für den Zivildienst anerkannt. Voraussetzung für die Teilnahme ist die Aner-

schriften der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Sie berichten von Aufgaben, die sie zum größten Teil eigenverantwortlich durchführen sowie von positiven menschlichen Erfahrungen in ihren Vereinen – das Freiwillige Soziale Jahr ist für sie wesentlich mehr, als nur eine „Überbrückungs-“ oder „Pflichtzeit“.

Gunnar Schmidt vom Berliner Ruder Club konnte beispielsweise eigene Aufgabenfelder etablieren und unterstützt damit die Arbeit des Ruderclubs maßgeblich über den Übungsbetrieb hinaus:

„Ich habe damit begonnen, ein elektronisches Fahrtenbuch (efa) zu installieren, was uns wesentlich effektiver und unkomplizierter Statistiken über die Ruderkilometer liefert. [...] Außerdem habe ich damit begonnen, eine detaillierte Anwesenheitsliste für unsere Trainingsgruppe aufzustel-



Mariendorfer HC: Jan mit seiner Damenmannschaft

kennung als Kriegsdienstverweigerer. Zwar erhöht sich die Dienstzeit von 10 auf 12 Monate, dafür können die Zivis nun auch im Kinder- und Jugendbereich eingesetzt werden – eigenständige Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen des Zivildienstes war bisher nicht möglich. Außerdem können sie den Dienst in ihrem Heimatverein ableisten. Diese Option nahmen bereits 28 anerkannte Kriegsdienstverweigerer wahr.

Das erste offizielle Jahr des Programms Freiwilliges Soziales Jahr im Sport (FSJ) ist vorüber – Zeit, eine kleine Bilanz zu ziehen. Auf die Bitte der Sportjugend, erste Eindrücke und Erfahrungen zu protokollieren kamen zahlreiche teilweise begeisterte Zu-

len, was uns bei der recht großen Gruppe besseren Aufschluss über unsere Regattaplanung gibt. Ferner ist es mir gelungen, einen ehemaligen Trainingsruderer für das Kindertraining zu gewinnen, über den wir mit etwas Glück noch weitere Trainingsleute begeistern können. Da zwei der bisherigen Betreuer nach der kommenden Saison nicht mehr zur Verfügung stehen werden, ist dies für mich ein großer Erfolg. Für die nächste Zukunft plane ich das Wintertrainingsangebot zu erweitern und Kindern, die früher Schulschluss haben, eine Hausaufgabenbetreuung sowie einen früheren Trainingstermin anzubieten.“

Felix Oden unterstützt den TuS Lich-



Fußballtraining mit den Kleinen

terfelde im Bereich Hockey und konnte gemeinsam mit dem Jugendwart schon neue Mitglieder für die Abteilung gewinnen:

„Um genügend Spieler bei diesen Trainingseinheiten zu haben, gehe ich zusammen mit unserem Jugendwart in verschiedene Steglitzer Grundschulen und gebe im Sportunterricht Schnupperkurse, bei denen die Kinder Grundsätzliches über unseren Sport erfahren und ihn auch selber mal ausprobieren können. Diese Unterrichtsstunden kommen sowohl bei den Kindern als auch bei den Lehrern gut an und haben schon für einige Neueintritte in die Hockeyabteilung des TuS Lichterfelde gesorgt.“

Erfolgreich neue Mitglieder für den Mariendorfer Hockey-Club sammelt auch Jan Morgenbrod:

„Ich [leite], mal alleine, mal unter Mithilfe anderer Vereinsmitglieder, an verschiedenen Grundschulen in unserer Umgebung Schulhockey AG's. Um neuen Nachwuchs für den Verein zu begeistern, führten wir auch schon einen Hockey Schnupperkurs in einem Kindergarten durch.“

Susen Ludwig vom SV Pfefferwerk freut sich über die Verbindung, mit Kindern und Jugendlichen im Bereich Sport zu arbeiten und dabei eigene Vorstellungen durchsetzen zu können:

„Als erstes war es meine Aufgabe eine Gruppe aufzubauen, der ich Training geben sollte. Die Sportart konnte ich mir selber aussuchen. Ebenso das Alter derjenigen, die das Training besuchen kommen. Da ich sehr gerne mit Fußball beschäftigt bin und es auch selber gerne spiele, war klar für mich, dass es eine Fußballgruppe werden soll. Allerdings ist Mädchenfußball nicht sehr populär und wird von vielen nur untergebuttert. Nach viel Werbung und etwas Zeit hatte ich dennoch meine Gruppe zusammen. Heute sind es elf Mädels im Alter von neun bis 14, die ich zwei mal die Woche trainiere. Es macht mir riesigen Spaß mit den Mädchen zu arbeiten. Irgendwie sind sie mir sehr ans Herz

gewachsen und es ist immer wieder schön zu sehen, welche Fortschritte sie machen. Und es werden von Monat zu Monat immer mehr, die mitmachen möchten. Es ist ziemlich viel Verantwortung und gar nicht so einfach, jemanden etwas beizubringen, was er kaum kann. Trotz allem hat es mir neue Erfahrungen gebracht, die mir sicher in Zukunft weiter helfen werden. Ich lerne immer wieder neue Sachen dazu. ... Rundum bin ich zufrieden mit meinen Aufgaben und der Beschäftigung als FSJler im Sportverein Pfefferwerk. [...] Daher bin ich froh, diese Chance des FSJ nutzen zu können, um wirklich herausgefunden zu haben, dass ich auch weiterhin mit Kindern und Jugendlichen arbeiten möchte.“

Gute persönliche Erfahrungen machte auch Victor Eras in der Volleyball-Abteilung des Berliner TSC:

„Es macht mir unheimlich Spaß, den Jugendlichen im Training einen Leistungsanspruch zu vermitteln, den sie auch auf ihr Alltagsleben übertragen. Mit Hilfe des Sportversuche ich ihnen Konflikte und Problematiken, aber nicht nur sportliche, aufzuzeigen, für die sie selbständig Lösungen entwickeln müssen. Dabei erarbeiten sie sich eine Fähigkeit, die ihnen in ihrem Leben behilflich sein kann. Auch ich entwickle mich weiter, denn ich merke, wie ich mit den Jugendlichen und Kindern wachse und sich auch für mich neue Problematiken ergeben, für die ich Lösungen finden muss.“

Auf den Punkt bringt es Michaela Wulf, die in der Ruderabteilung bei Welle Poseidon gute Erfahrungen macht:

„Vor ein paar Tagen fragte mich Janina (Juniorin): 'Du Michi, wenn dein FSJ zu Ende ist wirst du dann bei uns bleiben?' -Na uff jeden! ... Übrigens ein ereignisreiches Jahr. [Ich] befinde mich ständig in Aufregung und auf Entdeckungsreise, lerne viel über den Rudersport, das Bootshandwerk [...] lerne nette Menschen kennen und ihre Wichtigkeit schätzen. Mein Herz ist größer geworden.“

Text: S.W./Fotos: T. Behrnd

Junge Sportlerinnen mit Zukunft

„Sport in Berlin“ stellt monatlich im Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträtiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich für die Jugendarbeit engagieren.

**Magdalena Jedrkowiak
(Basketball)**

Ein Rohdiamant will zur EM-Quali

Einige Jahre hatte sich Magdalena Jedrkowiak erfolgreich von dem ihr quasi in die Wiege gelegten Sport ferngehalten. Obwohl beide Eltern in der höchsten polnischen Liga Basketball spielten und ihre Mutter sogar Nationalspielerin war, betrieb Magda von ihrem sechsten bis zum zwölften Lebensjahr Kampfsport. Parallel dazu tanzte sie vier Jahre. „Aber dann hatte ich plötzlich einfach Lust auf



Magdalena Jedrkowiak Foto: Scholz

Basketball“, beschreibt die gebürtige Berlinerin ihren Sinneswandel.

Sie begann bei Spandau 04 und schaffte es schnell in die Berliner Auswahl. Mittlerweile spielt die 16-Jährige ihre zweite Saison bei TuS Lichterfelde, wo sie im letzten Jahr Platz drei bei der Deutschen C-Jugend-Meisterschaft erringen konnte. Dass sie in dieser Spielzeit „nur“ im Jugendteam und bei den TuSLi-Frauen in der Regionalliga mitspielt, liegt an der fehlenden deutschen Staatsbürgerschaft.

Diese ist erforderlich, um ein Doppelspielrecht zu erhalten. So kann Magda derzeit beim Lichterfelder Koope-

rationspartner BG Zehlendorf lediglich mittrainieren, Einsätze bei dem Zweitbundesligisten sind dagegen nicht erlaubt. Auch im Hinblick auf die deutsche Nationalmannschaft hofft die Spandauerin inständig, dass demnächst die fehlende Zustimmung aus Polen für den schon vor einem Jahr beantragten Wechsel der Nationalität erfolgt.

An zwei Trainingscamps der Auswahl, die im August die EM-Qualifikation in Portugal bestreiten wird, durfte Magda gemeinsam mit TuSLi-Mitspielerin Frauke Till bereits teilnehmen. Nun erwartet sie einen anstrengenden Sommer: „Der Trainer hat schon angekündigt, dass wir im Juni und Juli ununterbrochen Lehrgänge haben!“ Mitfahren dürfen und dort weiterkommen, so lauten ihre Nahziele.

Später einmal will die 1,75 m große Aufbau- und Flügelspielerin, deren Stärken in der Athletik und ihrer kämpferischen Einstellung liegen, in die 1. Bundesliga. Dafür muss sich der „ungeschliffene Rohdiamant“ (BGZ-Trainerin Alexandra Maerz) auf Grund von erst vier Jahren Spielerfahrung vor allem in technischer und taktischer Hinsicht weiter verbessern.

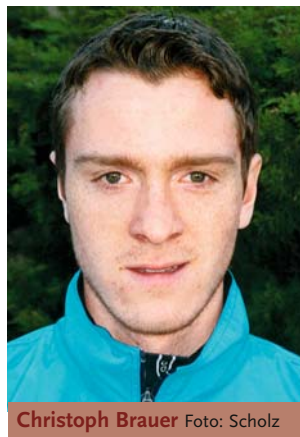
**Christoph Brauer
(Gehen)**

Schon frühzeitig viel unterwegs gewesen

Eher durch Zufall kam Christoph Brauer zur Leichtathletik: „Meine Eltern wollten, dass ich irgendeinen Sport mache.“ Mit Fußball hatte er gerade aufgehört, und so ging der Achtjährige eben zur „direkt um die Ecke“ liegenden Fortuna Marzahn.

Dem zur LG Ost gehörenden Verein ist der 19-Jährige bis heute treu geblieben. Die Spezialisierung auf das Gehen erfolgte sehr früh. Mit neun Jahren hatte Christoph hier die ersten Wettkämpfe. „Die Entscheidung für das Gehen ging hauptsächlich von mir aus, aber es kam auch Zuspruch

der Trainer“, sagt er. Zudem stellten sich schnell erste Erfolge ein. Schöner Nebeneffekt: „Ich bin viel früher viel herumgekommen.“ Während die anderen Leichtathletik-Disziplinen bei regionalen Veranstaltungen betrieben werden konnten, mussten die Geher quer durch Deutschland reisen, um genügend Wettkampfpartner zu finden.



Christoph Brauer Foto: Scholz

Jüngster Erfolg des 1,80 m großen Marzahners war der Gewinn der Deutschen U20-Hallenmeisterschaft über 5.000 Meter Mitte Februar. In der B-Jugend gewann Christoph zwei nationale Titel, insgesamt sechs Vize-Meisterschaften hat er außerdem schon errungen. Auch eine Weltmeisterschaftsteilnahme kann er bereits vorweisen.

In diesem Jahr ist das große Ziel die Junioren-Europameisterschaft, die im August in Finnland stattfindet. Dazu muss jedoch eine Norm von 43:30 Minuten über 10 Kilometer erreicht werden. Langfristig liebäugelt der C-Kader-Athlet mit Olympia 2008. Dafür trainiert Christoph bis zu zehn Mal pro Woche jeweils eineinhalb bis zwei Stunden!

Im Winter stehen für den angehenden IT-Systemkaufmann Radfahren, Schwimmen und Haltungsübungen auf dem Trainingsplan. Im Sommer wird bevorzugt Fußball gespielt. Dazwischen heißt es: Gehen, gehen, gehen. Nach dem Training folgen Gymnastik und Stretching. Für das Hobby Skateboard bleibt Christoph da zu seinem Leidwesen nur selten Zeit.

Martin Scholz

Qualifizierung im Bereich Bewegungs- und Gesundheitsförderung für Kinder

Die Sportjugend hat es sich zum Ziel gesetzt, mehr Bewegung in den Alltag von Kindern zu bringen und sie frühzeitig an lebenslanges Sport treiben heranzuführen. Dafür bietet sie ein ganzheitliches Konzept, das sowohl das direkte Angebot von Bewegungskursen für Vorschulkinder bspw. in Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten beinhaltet, als auch die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern: Für sie bietet die Bildungsstätte ein umfangreiches Programm zum Themenfeld Bewegungserziehung für Vor- und Grundschulkinder. Allein 16 unterschiedliche Seminare können 2003 besucht werden.

Nicht Anweisung sondern Anregung ist das Motto für die Bewegungsstunde. „Kinder lernen durch Er-greifen die Dinge zu be-greifen“ – eine treffende Formulierung, die den Zusammenhang von Körper und Geist in der frühkindlichen Entwicklung gut beschreibt. Farbenfrohe Materialien (z.B. Jongliertücher, Rollbretter, Sitzschaukel u.a.), aber auch aus dem Alltag bekannte Dinge (Zeitungen, Papprollen, Wäscheklammern) regen zum Ausprobieren und vielfältigen Bewegen an.

Angebote der Bildungsstätte der Sportjugend: Tel. 030 3000 71-3 und -43 oder e-Mail bildungsstaette@sportjugend.org R. Friedemann

Lehrgänge und Seminare im Bereich Bewegungserziehung für Vor- und Grundschulkinder

- Zertifikat Bewegungserziehung / Psychomotorik
- Psychomotorik in integrativen Kindertagesstätten
- Übungsleiter-Lizenzusbildung im Breiten-sport – Schwerpunkt Kleinkind- und Vorschulalter
- Zertifikat Yoga mit Kindern;
- Gesundheitsförderung durch Bewegung und Entspannung mit Kindern
- Bewegungserziehung im Wasser
- Tollpatschig, wild, kraftlos – Bewegungsförderung für Kinder mit Verhaltens- und Bewegungsauffälligkeiten
- Bewegungslieder mit Kindern
- Lieder, Tänze, Geschichten aus dem Kinderwald
- Eine Sternenreise
- Lars auf großer Reise
- Ringen, rangeln, raufen unter dem Aspekt der Psychomotorik
- Spielstunden mit Riesen, Prinzessinnen und Hexen
- Pitsch, patsch, Wasserquatsch – Kinder und Erzieher gestalten Bewegungsanlässe



Lehrgänge April 2003

F-17 Praxis-Workshop: Vom ersten Tanzschritt bis zur Aufführung

ReferentIn: Katalin Zantke

Teilnehmerkreis: Jugend- u. Übungsleiter, Sport- u. Sozialpädagogen, interessierte Jugendliche

Teilnahmebeitrag: 24,00 Euro

Termine: 10.05.2003, 9.30 bis 17.00 Uhr und 11.05.2003, 9.30 bis 16.00 Uhr (15 UE)

F-18 Abenteuer-Workshop: Erlebnisspielplatz Stadt & Natur

ReferentIn: Kirsten Neumann

Teilnehmerkreis: Jugend- und Übungsleiter, Gruppenhelfer, Sportassistenten, Erzieher, Sport- und Sozialpädagogen

Teilnehmerbeitrag: 24,00 Euro

Termin: 17.05.2003, 10 Uhr bis 17.00 Uhr; 18.05.2003, 10.00 bis 16.30 Uhr

F-20 Praxisworkshop: Beachvolleyball & Ultimate Frisbee für Kinder und Jugendliche

Teilnehmerkreis: Interessierte ab 14 Jahren, Jugend- und Übungsleiter, Sport- und Sozialpädagogen

Teilnahmebeitrag: 12,00 Euro (zzgl. Platzgebühr 3,00 Euro)

Termin: Sonnabend, 24.05.2003, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr (8 UE)

A-10 Zertifikatskurs: Erlebnis-pädagogik und Abenteuersport

Teilnehmerkreis: Interessierte Studierende, Übungsleiter, Jugendleiter, Betreuer von Ferienfreizeiten, Sport- und Sozialpädagogen

Folgende Seminarblöcke werden im Jahr 2003 angeboten:

1. Pflichtseminar A10/I: „Kooperative Abenteuerspiele“

Termin: 10.05.2003, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr und 11.05.2003, 10.00 Uhr bis 16.30 Uhr

2. Pflichtseminar A-10/II: „Präsentationswochenende – Abenteuer in- & outdoor“

Termin: 22.11.2003, 10.00 Uhr bis 23.11.2003, 16.30 Uhr

Teilnahmebeitrag: 48,00 Euro für Pflichtseminare zzgl. Kosten für Abenteuer-Workshops nach individueller Belegung der Wahlseminare jeweils 24,00 Euro pro Seminar

2. Wahlseminar: „Abenteuer Stadt & Natur“ F-18 s.o.

3. Wahlseminar: „Abenteuer Klettern“ F-26

4. Wahlseminar: „Abenteuer Kanu“ F-27

5. Wahlseminar: „Erlebnisspiele im Gelände“ F-31

6. Wahlseminar: „Abenteuer Sporthalle“ F-34

A-15 Zertifikatskurs: Betreuer für Inlineskating im Verein

- Modul 1 + 2 der Lizenzausbildung Inlineskating Breitensport für Kinder und Jugendliche (Kooperation mit dem Inline- & Rollsportverband Berlin)

Referent/in: Bärbel Unterdörfel

Teilnahmevoraussetzungen: Mindestalter 17 Jahre

- Absolvierung eines Basiskurses: Inlineskating bei der Sportjugend Berlin oder der Sportschule des LSB Berlin
- Nachweis grundlegender Fertigkeiten beim Inline-Skaten (Rollen, Bremsen, Kurventechnik)
- Sporttauglichkeit und angemessene Fitness

Teilnahmebeitrag: 100,00 Euro (zuzüglich 12,00 Euro Exkursionskosten)

Termine: 24.05.2003 bis 25.05.2003, jeweils 9.30 bis 17.00 Uhr und 21.06.2003 bis 22.06.2003, jeweils 09.30 bis 18.00 Uhr (40 UE davon Anerkennung von 30 UE für die Fachlizenz des D.R.I.V.E.)

Vollversammlung der Sportjugend

Die diesjährige Vollversammlung der Sportjugend Berlin findet am Montag, den 5. Mai 2003 um 19 Uhr im Haus des Sports, Jesse-Owens-Allee 2 im Coubertin-Saal statt. Die Einladungen werden fristgerecht versendet. Bitte den Termin vormerken.

ANMELDUNGEN

Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin;
Telefonisch: Rufnummern (030) - 30 00 71-43

HANNS - BRAUN - STR., HAUS 27, 14053 BERLIN, T. 300071-3

KURZ NOTIERT

Der Hochseilgarten der Sportjugend Berlin nimmt seinen Betrieb auf

Ab sofort können Jugendgruppen und alle Interessierten im Seilgarten der Sportjugend Berlin auf dem Gelände des Olympiastadions halb-, ganz- oder mehrtägige Kurse buchen, um unter Anleitung geschulter Lehrer soziale Kompetenzen im Seilgarten zu trainieren. Denn dafür ist der Seilgarten vorgesehen: Teilweise in Schwindel erregender Höhe, gesichert durch Seile, üben die Teilnehmer, im Team zu arbeiten und sich selbst und anderen zu vertrauen. Als Lernziele gelten die Vermittlung von Teamgeist, Übernahme von Verantwortung, Erlernen von taktischer und vorausschauender Planung, Aufbau von (Selbst-)Vertrauen, das Lernen über eigene und die Grenzen anderer und die Förderung von Entscheidungsfähigkeit, Selbständigkeit und Kreativität. Für ein effektives Training sollte allerdings zumindest ein ganztägiges Training gebucht werden. Soll die Lösung von komplexen Aufgaben im Seilgarten erreicht werden, bietet sich ein mehrtägiges Training an oder sogar eine Reihe von festen Trainingsterminen. Individuelle Beratung können Interessierte bei der zuständigen Seilgarten-Spezialistin der Sportjugend, Anke Roesler, unter info@seilgarten-berlin.de anfordern. S.W.

KICK-Marzahn kooperiert mit dem Bezirksjugendprojekt „anderswo“

Am 13. Februar erfolgte die offizielle Eröffnung der Kooperationseinrichtung des Sportjugendprojekts KICK-Marzahn und des Bezirksjugendprojekts „anderswo“ mit der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung durch den Jugendreferenten des Landessportbundes Berlin Heiner Brandt und die Bezirksstadträtin Dr. Manuela Schmidt im Jugendfreizeithaus, Fichtelbergstraße 18 A in Marzahn-Hellersdorf. Die beiden Projekte teilen sich nun die Kosten für den Betrieb der Einrichtung. So konnten eine Schließung von „anderswo“ und eine Verlegung von KICK in einen anderen Bezirk verhindert werden. Th. Martens

Deutsch-Türkischer Kinder-, Mädchen- und Jungentreff jetzt im Wasserturm

Eine Kooperation anderer Art findet im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg statt: Im Wasserturm in der Kreuzberger Kopischstraße 7 hat der Deutsch-Türkische Kinder-, Mädchen- und Jungentreff (DTK) seit Anfang Februar seine neue Heimat. Dabei teilt sich das Projekt nicht nur die Räume mit dem bezirklichen Jugendprojekt, sondern es entstand sogar eine gemeinsame Konzeption, die in den Räumen umgesetzt wird. S.T.

DIE 14 FRAGEN DES LSB

❶ Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen? Ich bin mit meiner Tätigkeit zufrieden, doch Entertainer oder eine Führungsposition bei einem Unternehmen könnten mich auch reizen.

❷ Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das? Zeit, um die vielen meiner begonnenen Tätigkeiten und angestoßenen Aufgaben erfüllen zu können.

❸ Wie charakterisieren Sie Ihre Sportart? Naturverbundener Mannschaftssport.

❹ Welchen Wunsch haben Sie für Ihre Sportart? Dass Rudern, mit Ausnahme der Olympischen Spiele, nicht immer nur als Randsportart betrachtet wird, sondern mehr Akzeptanz und Interesse in der Gesellschaft findet, also auch in den Medien.

❺ Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben? Ich lerne für mich und nicht für andere (Lehrer), und dass das Erlernte mein Kapital ist, mit dem ich arbeiten kann.

❻ Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen? Mehr Geduld und Gelassenheit sowie ein Instrument spielen zu können.

❼ Was verabscheuen Sie am meisten? Unaufrichtigkeit, Hass, sich einschleimen bei anderen und nur reden statt handeln.

❽ Ihr größter Fehler? Zu häufig offen meine Meinung gesagt zu haben.

❾ Ihr Hauptcharakterzug? Treue und Zuverlässigkeit, positiv denken, konservativ, ohne verstaubt zu sein.

❿ Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen? Ehrlichkeit, Verlässlichkeit, Arbeitseifer, Selbstständigkeit, Achtung des anderen.

⓫ Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten? Albert Schweitzer und Mahatma Gandhi.

⓬ Ihr Motto für die Zukunft? Mein Erfolg wächst in einer Welt von Kontinuität und Aktivität in Freiheit.

⓭ Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen? Einen Wissenschaftler der Raumfahrttechnik, einen Lebensforscher und einen asiatischen Meditationskünstler.



Viel erreicht, aber längst noch nicht alles

Sein Charme und sein Auftreten schaffen auf Anhieb eine Atmosphäre des Vertrauens. Olaf John (52), von Beruf Steuerberater und vereidigter Buchprüfer, besitzt auch in seiner Eigenschaft als ehrenamtlicher Präsident des Berliner Ruder-Clubs die nicht allzu häufig anzutreffende Gabe, zu überzeugen, zu begeistern, zu motivieren. In seiner nunmehr vierjährigen Amtszeit beim BRC hat er damit schon viel erreicht. Er hat es vor allem verstanden, die verschiedenen Interessensgruppen des Vereins mit einer großen Tradition zu bündeln, neue, zukunftsorientierte Strukturen für den Leistungssport einzuführen, die Jugendarbeit zu intensivieren und mit Alexander Schmidt wieder einen hauptamtlichen Trainer anzustellen, der inzwischen wirkungsvoll von dem ehemaligen Weltklassemann Detlef Kirchhoff unterstützt wird.

„Mein innigster Wunsch ist es, dass wir uns nicht nur von der sportlichen Leistung her, wo wir in der letzten Saison immerhin zwei Weltmeister stellen konnten, sondern auch von der Mitgliederzahl weiter steigern. Derzeit stehen wir in Deutschland an fünfter Position, konnten uns seit 1999 von 470 auf rund 550 Club-Angehörige empor arbeiten und sind damit einer der wachstumsstärksten Vereine im Verband. Doch dabei soll und darf es nicht bleiben, wir wollen noch mehr“, sagt der stets hilfsbereite Berliner, in dessen Regentschaft einige bemerkenswerte Veränderungen innerhalb des Klubhauses am Kleinen Wannsee fielen.

In einem geradezu einmaligen Kraftakt wurde nicht nur der schlossartige, vor fast hundert Jahren entstandene Prachtbau in der Bismarckstraße total saniert und renoviert, sondern auch die Bootsflotte teilweise erneuert und ein modernes

Im Porträt

Olaf John

Präsident des Berliner Ruder-Clubs

Indoor-Sportzentrum mit Fahrrad- und Ruderergometer sowie einer Hantelkammer installiert.

„Der Erfolg wächst in einer Welt von Kontinuität und Aktivität, sofern die persönlichen Freiräume vorhanden sind.“ Diesen Satz zitiert Olaf John sehr gern, denn er spiegelt viel von seinem eigentlichen Wesen und Charakter wider. Intelligent, kreativ, vorwärtsschauend, brachte er, der weder das Abitur in der Tasche, noch studiert hat, es zu einer angesehenen Persönlichkeit im Berliner Gesellschafts- und Wirtschaftsleben, weil er schnell begriffen hatte, dass man sich weiterbilden muss und niemals auf dem Erreichten ausruhen darf. Durch den Besuch von Abendkursen vervollständigte er sein Wissen, so dass er 1976 Berlins jüngster Steuerbevollmächtigter und 1990 vereidigter Buchprüfer wurde. Vorläufiger Höhepunkt seiner Karriere ist eine eigene Talkschau im Berlin Capital Club am Gendarmenmarkt, wo er unter anderem Politiker wie Brandenburgs Innenminister Jörg Schönbohm oder Berlins Finanzsenator Thilo Sarrazin in die Zange genommen hat. Außerdem engagiert er sich im Brücke-Museum, parteipolitisch bei der FDP, bei Gala-Veranstaltungen für Aids-Kranke, und er ist Mitglied der Freunde der Nationalgalerie. Fünf Tage in der Woche arbeitet er bis 19 Uhr hart in seinem Job, schuftet praktisch für Drei und möchte am liebsten fünf Dinge auf einmal machen. Den Samstag widmet er vornehmlich seinen ehrenamtlichen Aktivitäten und Hobbies. „Ich bin der Meinung, dass man der Gemeinschaft auch etwas zurückgeben muss, wenn man dazu in der Lage ist.“

Nur mit seiner Vision, einen Club-eigenen Vierer im kommenden Jahr zu den Olympischen Spielen nach Athen zu schicken, der die Nachfolge der 1932 in Los Angeles und 1964 in Tokio siegreichen BRC-Boote antreten sollte, wird es aller Voraussicht nichts. „Dazu fehlen uns einfach die notwendigen finanziellen Voraussetzungen. Der Sport bräuchte mehr Spender und Sponsoren.“

John selbst tut im Rahmen seiner Möglichkeiten das Seinige dafür, nicht nur beim Berliner Ruder-Club, der gerade sein 125-jähriges Jubiläum begangen hat, sondern auch bei den Eishockey-Preußen, die er mit unterstützt, und mit seinen Golf-Classics, die er auf dem herrlichen Südpfad in Seddin veranstaltet. *Hansjürgen Wille*

Für Sportversicherungen – Ihr Partner
PAETAU & CO.
BÜRO SCHACHNER KG



Berlepschstr. 4 • 14165 Berlin
Tel: 8 15 70 56 / 57 • Fax: 8 15 39 30
email: info@bueroschachner-versicherung.de



Leistungssport-Direktor Baumert: Um nach Athen zu kommen, müssen erst Quotenplätze erkämpft werden

2003 ist wichtiger als 2004

Nach wie vor lautet unser angestrebtes Ziel, bei den Olympischen Sommerspielen den dritten Platz im Medaillenspiegel zu erreichen. Doch die Entscheidung darüber fällt nicht, wie viele meinen, in Athen, sondern bereits in diesem Jahr", erklärte bei einem Besuch des Olympiastützpunktes Berlin der Leitende Direktor Leistungssport im DSB, Armin Baumert. „Hier und heute werden die Weichen gestellt. Wenn es uns 2003 nicht gelingt, bei den anstehenden Welt- und Europameisterschaften sowie Qualifikationsturnieren auch die entsprechenden Quotenplätze zu holen, dann sind unsere Chancen von vorn herein wesentlich gemindert. Eine Ausnahme von dieser Regelung bilden nur noch die Leichtathletik und das Schwimmen.

Deshalb erhofft sich Baumert, dass die Gespräche des DSB-Präsidenten Manfred von Richthofen und seines Stellvertreters Ulrich Feldhoff beim Bundeskanzler und anderen wichtigen Regierungsstellen positive Auswirkungen zeitigen, damit zu dem abgesicherten Jahres-Etat noch weitere zusätzliche Olympia-Sondermittel bereit gestellt werden können. „Ein so hervorragender Judoka wie Frank Möller braucht eben unbedingt internationale Trainingspartner, wenn er Erfolg haben will. Dazu gehört dann auch, dass er entweder selbst nach Japan fliegt oder dass japanische Athleten zu uns kommen", so der Direktor im Bundesvorstand Leistungssport und bezieht dieses genannte Einzelbeispiel auf alle Kampfsportarten.

Außerdem plädiert der oberste deutsche Leistungssport-Manager dafür, mehr denn je nach Konzentrationsmöglichkeiten zu suchen, damit sich die Athleten bereits beim täglichen Training mit den Besten und Stärksten reiben, untereinander die Kräfte messen und entsprechend gefordert werden. „Unsere Situation im Wintersport

ist deshalb so überragend, weil, wie es die Spiele in Salt Lake City nachdrücklich gezeigt haben, hier seit Jahr und Tag nach diesem Prinzip gearbeitet wird."

Um in Athen unter die besten drei Nationen zu gelangen, muss vor allem in den Medaillenträchtigen Sportarten wie Leichtathletik, Schwimmen, Rudern, Kanu, Fechten und Schießen „gepunktet werden", so Baumert, der noch immer mit Magenschmerzen an Sydney denkt, wo es mit Schwimmen und Schießen zwei ausgesprochene Looser-Sportarten gab. „Mehr denn je müssen wir uns damit vertraut machen, dass wir gegen insgesamt 200 Nationen anzukämpfen haben und dass einzelne Länder nur darauf erpicht sind, in einer ganz speziellen Sportart oder Disziplin vorn zu sein und an die Gesamtwertung keinen Gedanken verschwenden. Das macht für uns die Sache nicht leichter, weil wir den Anspruch erheben, möglich überall erfolgreich zu sein."

Neben der Konzentration fordert Baumert nachdrücklich, den Nachwuchs schon in das Training der Topathleten miteinzubinden und ihm vor allem auch einen Wettkampf-Einsatz auf hoher Ebene zu ermöglichen. Daran sollten auch die Meeting-Veranstalter denken. „Die 18- bis 23-Jährigen müssen nicht nur bei guter Laune gehalten werden, sondern in erster Linie lernen, rechtzeitig Erfahrungen zu sammeln. Gerade beim Übergang vom Junioren- zum Erwachsenenalter stellen wir immer wieder große Defizite fest."

Im übrigen denkt der Leistungssport-Chef auch daran, dass Trainingslager nicht unbedingt immer an einem irgendeinem schönen Strand im Ausland stattfinden müssen. Auch in Deutschland gibt es genügend Sportschulen und Bundesleistungs-

szentren wie etwa Kienbaum, das sich im Hinblick auf die Leichtathletik-WM in diesem Jahr in Paris beziehungsweise die Olympischen Spiele 2004 in Athen wegen der ähnlichen klimatischen Verhältnisse geradezu anbietet. „Jeder Verband sollte auf das Preis-Leistungsverhältnis achten und versuchen, alle Ressourcen auszu-schöpfen." Hans Ulrich

Seminare an der DSB-Führungsakademie:

Ein Team - gibt es das wirklich?

Zielgruppe: Ehren- und hauptamtliche Führungskräfte und Projektleitungen

Organisation: 16. 5. 2003 14 Uhr bis 18. 5. 2003 13 Uhr

Inhalte: Wie kann man die Teambildung aktiv fördern? Wie kann man ein Team so gestalten und anleiten, dass die Motivation innerhalb des Team freigesetzt wird?

Referenten: Thomas Bierbaum, Unternehmensberater; Rüdiger Fleisch, Unternehmensberater und NLP-Ausbildungstrainer

Kosten: 102 Euro (mit Übernachtung) 28 Euro (ohne Übernachtung)

Anmeldung: Schriftlich unter Angabe der Seminar-Nr. 03-35 an: Führungs-Akademie Berlin, Priesterweg 6, 10829 Berlin.

Infos: Klaus Schirra, Tel. 030/78 80 03-0,

Finanzierung von Vereinsgeschäftsstellen

Vorgestellt werden Modelle zur Finanzierung eines Geschäftsführers, zu Outsourcing, zum Zusammenschluss von Vereinsgeschäftsstellen und zur Stärkung von Kreis- und Stadtsportbünden.

Zielgruppe: Vereinsberater, Geschäftsführer der Kreis- und Stadtsportbünde, Geschäftsführer und Vorstände von Sportvereinen

Organisation: 14. 4. 2003, 10:00, bis 15. 4. 2003, 13:00 Uhr

Referenten: Prof. Dr. Ronald Wadsack, Unternehmensberater; Jörg Schnitzerling, Geschäftsführer ASC Göttingen (angefr.); Dieter Schmidt, Geschäftsführer ARV Mitgliederverwaltung und Services

Kosten: 72 Euro (mit Übernachtung) 23 Euro (ohne Übernachtung)

Anmeldung: Schriftlich unter Angabe der Seminar-Nr. 03-30 an die Führungs-Akademie Berlin, Priesterweg 6, 10829 Berlin.

Infos: Gabi Freytag, ☎ 030/78 80 03-0

Trauer um Peter Kittelmann

Peter Kittelmann hat sich in seinen vielen Funktionen, die er auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene innehatte, auch sogar als Europaparlamentarier, stets vehement für die Belange des Sports eingesetzt. Wir werden ihn als außerordentlich engagierten

Politiker in Erinnerung behalten und wünschten uns, dass es auf allen Ebenen der Politik viel mehr Streiter seines Formats für den Sport gäbe, die wie er den Sport als wichtigen und förderlichen Bestandteil unserer Gesellschaft anerkennen.

Peter Hanisch, LSB-Präsident
Norbert Skowronek, LSB-Direktor

Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung

Anschrift:

Karl-Marx-Allee 90 A

10243 Berlin - Friedrichshain

Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22

Internet: <http://www.dieterich.com>

Es fällt derzeit nicht leicht, präzise Auskunft über diejenigen Veränderungen zu geben, die die Vereine und ihre Mitarbeiter im angelaufenen Vereinsjahr 2003 zu beachten haben. Dies ist zum einen auf den ungebrochenen Veränderungswillen der Regierung zurückzuführen, zum anderen auf die Unsicherheiten, die aus den Mehrheitsverhältnissen im Bundesrat erwachsen. So ist aktuell nicht mehr zu erwarten, dass all das, was im Steuerpaket der Bundesregierung noch zu Jahresbeginn festgeschlüsselt war, nunmehr auch Gesetzeskraft erlangen wird.

Fest steht allerdings die Erhöhung des Körperschaftsteuersatzes von bislang 25 auf jetzt 26,5%. Diese Erhöhung ist im Zusammenhang mit der Flutopferhilfe noch unter der alten Regierung beschlossen und das Gesetz bereits verkündet worden. Die Erhöhung auf 26,5% soll allerdings nur für das Steuerjahr 2003 gelten.

Verhindert werden konnte, dass Körperschaften, zu denen auch Kapitalgesellschaften gehören, Spenden nicht mehr steuermindernd in der Körperschaft- und Gewerbesteuer geltend machen können. Hier bleibt alles beim Alten.

Anderes ist offen. So ist z.B. nicht absehbar, ob die ursprünglich bezeichneten Segmente, bei denen vom ermäßigten Umsatzsteuersatz (7%) auf den vollen Umsatzsteuersatz (16%) übergegangen werden sollte, beibehalten werden. Gleiches gilt z.B. für Aufwendungen bei Geschenken oder für die so genannte Firmenwagenbesteuerung (Erhöhung der Pauschalierung von bisher monatlich 1% auf 1,5%) und weitere steuerliche Aspekte, die in vollem Umfang oder am Rande auch Sportvereine betreffen können. Hier muss in den nächsten Wochen und Monaten beobachtet werden, was tatsächlich Faktum wird.

In Fragen der Sozialversicherungspflicht ist das bereits abgeschlossene Gesetzgebungsverfahren zu begrüßen. Kurzer Rückblick: Bekanntermaßen ist zu Beginn der vergangenen Legislaturperiode das Recht der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse umgestellt worden. Die frühere Pflicht zur pauschalen Besteuerung durch den Arbeitgeber ist durch eine Abgabepflicht zu den Sozialkassen ersetzt worden. Hierbei war bislang davon auszugehen, dass eine geringfügige Beschäftigung nur dann vorliegt, wenn die Beschäftigung regelmäßig weniger als 15 Stunden in der Woche ausgeübt wurde und das Arbeitsentgelt regelmäßig im Monat 325,- Euro nicht übersteigt.

Der einschlägige § 8 des Vierten Sozialgesetzbuchs (SGB IV) lautet nunmehr wie folgt: „...das Arbeitsentgelt aus dieser Beschäftigung regelmäßig im Monat 400,- Euro nicht übersteigt.“

Es ist also zweierlei festzustellen: Zum einen ist die Höhe des Arbeitsentgeltes angewachsen. Dies trägt zur Flexibilisierung der Mitarbeiterverhältnisse in den Sportvereinen bei, da nunmehr für besonders qualifizierte oder „fleißige“ Mitar-

Was Vereine wissen und beachten sollten

Veränderungen im Steuer- und Sozialversicherungsrecht

beiter höhere Entgelte im Rahmen der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse gezahlt werden können (sofern die Vereine bei der aktuell angespannten Kassenlage dazu bereit bzw. in der Lage sind). Zum anderen ist festzustellen, dass die Beschränkung auf 15 Stunden in der Woche weggefallen ist. Auch dies erhöht eine flexible Handhabung.

Im gegebenen Zusammenhang ist auf den DSB-Muster-Arbeitsvertrag für selbstständige Übungsleiter hinzuweisen (befindet sich auf der LSB-Homepage unter Vereinsberatung und Verein als Arbeitgeber), der es nach der bisherigen Rechtslage Vereinen ermöglicht hat, Übungsleiter selbstständig zu beschäftigen, mithin von Versteuerungs- und Sozialabgabepflichten befreit zu sein. Die Übungsleiter haben unter den Prämissen dieses Vertrages ihrerseits lediglich Versteuerungspflichten, wenn ihr Entgelt den Steuerfreibetrag von 1.848,- Euro pro Jahr (154,- Euro pro Monat) übersteigt. Der Deutsche Sportbund geht davon aus, dass die Veränderung in § 8 Abs. 1 SGB IV keine Auswirkungen auf den Bestand dieses Vertrages hat. Das bedeutet, dass der monatliche sozialversicherungsfreie Betrag auf 554,- Euro (154,- plus 400,-) gestiegen ist.

Entgegen dem bislang geltenden Recht darf übrigens nach der Neuregelung eine Nebentätigkeit neben einer sozialversicherungsrechtlichen Beschäftigung ausgeübt werden, ohne dass Versicherungspflicht eintritt. Zwei und mehr geringfügige Beschäftigungen werden aber auch weiterhin zusammengerechnet, wobei nunmehr bei Überschreiten der Entgeltgrenze von 400,- Euro (mit Übungsleiter-Freibetrag 554,- Euro) die Versicherungspflicht eintritt. Nur für den begrenzten Fall einer Nebentätigkeit bis zu 400,- Euro und einer Haupttätigkeit erfolgt keine Zusammenrechnung. Dies ist von der Tendenz her eine Rückkehr zu dem Rechtszustand vor 1999, mit der einschränkenden Maßgabe, dass die damalige Regelung noch großzügiger war, da seinerzeit Versicherungsfreiheit bis zu einem Gesamtbetrag von 1/6 des Gesamteinkommens eintrat.

Kurz zu den Abgabepflichten des Arbeitgebers (Gilt nicht für Trainer/Übungsleiter in einem Sportverein):

Für Mini-Jobs bis 400,- Euro gilt, dass der Arbeitgeber hierauf generell eine Pauschalabgabe von 25% zu entrichten hat. Davon entfallen 12% auf die gesetzliche Rentenversicherung und 11% auf

die gesetzliche Krankenversicherung. 2% werden als Steuer abgeführt. Vorteilhaft ist, dass die Beiträge von einer zentralen Einzugsstelle verteilt werden. Diese Aufgabe nimmt die Bundesknappschaft wahr. Sie wird ihren Sitz in Cottbus haben. Die zentrale Einzugsstelle unter Verzicht auf eine Freistellungsbescheinigung des Finanzamtes wegen der Pauschalsteuer wird das Verfahren vereinfachen.

Nur am Rande sei vermerkt, dass sich an Mini-Jobs bis 400,- Euro ein so genannter „Gleitzone-Job“ von 400,- bis 800,- Euro anschließen kann. In dieser Gleitzone zahlt der Arbeitgeber normale Beiträge, der Arbeitnehmer hingegen nur abgestufte Beiträge zur Sozialversicherung nach einer Formel, die sich aus der Differenz zwischen der Hälfte des durchschnittlichen Gesamtsozialversicherungsbeitrages (z.Zt. knapp 21%) und dem Pauschalbeitrag von 25% ergibt.

Das Gesetz tritt am 1.4.2003 in Kraft.

Und noch ein positiver Aspekt zum Abschluss.

Wenn man dieser Tage, in Zeiten sich fortwährend und sich immer schneller verändernder Rechtsverhältnisse, in (vermeintlich) aktuelle Literatur zum Sozialversicherungsrecht hinein sieht, wird man z.B. Sätze wie folgende finden:

„... stehen auch weiterhin die schwierigen Fragen der Scheinselbstständigkeit im Mittelpunkt der Aktualisierung ...“. Ausgangspunkt hierzu ist der in den letzten Jahren zur Feststellung von Scheinselbstständigkeit normierte Kriterienkatalog mit insgesamt fünf Merkmalen (Vermutungskriterien), wobei die Voraussetzungen der Vermutungsregelung nur dann vorlagen, wenn mindestens drei von fünf Merkmalen des Kriterienkataloges erfüllt waren. Es liegt auf der Hand- und die Praxis hat es bewiesen -, dass derlei in der praktischen Umsetzung Schwierigkeiten verursacht. Die Vermutungsregelung ist nun kurzerhand außer Kraft gesetzt worden. Die Sozialversicherungsträger müssen sich, wenn sie von Scheinselbstständigkeit ausgehen, wieder etwas „mehr anstrengen“, um den Nachweis zu führen.

Der Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung von DSB-Justitiar Dr. Holger Niese abgedruckt und mit kleinen Ergänzungen von Heidolf Baumann versehen.

h.baumann@lsb-berlin.org



Fußball, Fußball und nochmal Fußball. Natürlich Formel 1 und Tennis, zu gegebener Zeit auch Skispringen und die Tour de France, nehmen heutzutage in den Medien den größten Raum der Sportberichterstattung ein. In Berlin kommen vielleicht noch Basketball und Eishockey dazu. Und die anderen rund 130 Sportarten, die in unserer Stadt betrieben werden? Sie finden kaum oder überhaupt keine Beachtung, sind glatt zu Randsportarten abgestempelt, über die es nicht zu berichten lohnt? „Sport in Berlin“ rückt in loser Folge Sportarten ins Rampenlicht, die sonst eher im Schatten stehen.

Heute: Tanzen

Verbands-Präsident Franz Allert freut sich über glänzende Nachwuchsbasis in Berlin

Deutschland tanzt, Berlin gewinnt

Kraft und Beschwingtheit, Rhythmus und Musikalität, Spritzigkeit und Dynamik zeichnen eine Sportart aus, die sich bei Jung und Alt nach wie vor großer Beliebtheit erfreut, die zugleich Disziplin, Trainingsfleiß und absolute Hingabe verlangt, wenn man sich nach oben arbeiten und entsprechenden Erfolg einheimen möchte. Und außerdem muss eine gehörige Portion Einfühlungsvermögen hinzukommen, denn zum Tanzen gehören immer zwei, mitunter aber, so bei Formationen, auch bis zu 16, die miteinander harmonieren.

Der Gleichklang der Bewegungen ist gefragt, wenn in diesem Jahr zum 31. Mal das „Blaue Band der Spree“ einmal mehr 2000 Paare in das Sportzentrum Siemensstadt lockt. Zwischen Karfreitag und Ostermontag bildet Berlin schon seit 1973 traditionell den Treffpunkt der besten Standard- und Lateinamerikanischen Tänzer, zumal der Deutsche Verband diese Veranstaltung für seine Spitze zur Pflicht gemacht. Außer 40 Turnieren und den drei Ranglistenturnieren wird erstmals auch die norddeutsche Boogie-Woogie-Meisterschaft entschieden.

Für Franz Allert, den engagierten Berliner Verbands-Präsidenten, beweist die starke Beteiligung, dass es mit dem Tanzsport in der Stadt weiter bergauf geht, zumal im Laufe der Saison noch zwei weitere Höhepunkte anstehen, das Summer Dance Festival, Deutschlands größtes Nachwuchsturnier, am 14./15. Juni in der Berlin-Arena (Velodrom), sowie drei Monate später die Jugend-Weltmeisterschaft über zehn Tänze in der Max-Schmeling-Halle, wo die Berliner Polina Kolodziner/Denys Drozdyuk ihren vor Jahresfrist im ungarischen Szombathely gewonnenen Titel mit Erfolg verteidigen wollen.

Rund 5600 Mitglieder in 61 Vereinen haben sich in Berlin dem Tanzsport verschrieben, wobei die Bandbreite weit über die klassischen Standard- und Latein-Wettbewerbe hinaus geht. Jazz und Modern Dance, Rock'n Roll, Twirling, Majoretten-sport, neuerdings auch Western- und Country Dance sowie Cheerleading und Capoeira vervollständigen die Angebotspalette. Und wie sich das heutzutage nun einmal geziemt, reicht das Wettkampfprogramm von Einsteiger- beziehungsweise Anfängerturnieren, wo noch eine einfache Kleidung ohne aufwendige Materialien genügt, bis hin zu offiziellen Titelkämpfen, sogar einer Bundesliga oder international betrachtet zu Europa- und Weltmeisterschaften.

Und wenn dann von Erfolgen die Rede ist, lässt sich am besten die Schlagzeile aus dem „Tanzspiegel“ zitieren, wo es einmal hieß: „Deutschland tanzt, Berlin gewinnt“. Jedenfalls, was den Nachwuchsbereich angeht. Presse-sprecher Thorsten Süfke, zugleich auch Vorsit-

zender des Schwarz-Weiß Berlin 1922, kann diese Aussage auch mit Fakten belegen. In den letzten fünf Jahren stellte Berlin zum Beispiel alle nationalen Meister im Latein-Bereich bei den Junioren. Die absoluten Vortänzer sind dabei Polina Kolodziner/Denys Drozdyuk, beide 17 Jahre jung. Die zwei gehen noch zur Schule, sind aber im Tanzen schon längst keine Lehrlinge mehr, wie ihre Erfolgsliste beweist. Zweimal Weltmeister bei der Jugend und den Junioren, dazu mehrfache Deutsche Meister, der Weg nach ganz oben scheint vorgezeichnet zu sein, wengleich die Konkurrenz bei den Erwachsenen ungleich schwerer sein dürfte. Das wissen auch ihre Trainer. Janet Marmulla und Ruud Vermey kümmern sich um die latein-amerikanische Variante, Astrid Groger, Peter Steirl und Lass Ödegaard um den



Verbands-präsident Franz Allert
Foto: M.Th.

Standard-Wettbewerb. Das höchst Erfreuliche an der Situation: Hinter den beiden stehen schon die nächsten Paare bereit, Oxana Lebedew und Sergej Oseychuk, der allerdings derzeit Visum-Probleme hat, Jana Ritter/Alexander Parhomowski sowie Anja und Tilo Pfalzgraff, die den Topkader 2003 bilden. Alle Paare sind Deutsche Meister, können bereits WM-Teilnahmen vorweisen.

Doch auch in den Mannschaftswettbewerben hat Berlin einiges vorzuweisen, wengleich die Weltmeister-Formation des TC Allround leider nicht mehr existiert. Doch der Post SV konnte die diesjährige Standard-Bundesligasaison erstmals auf dem dritten Platz abschließen, und Blau-Weiß Berlin schaffte den Aufstieg in die deutsche Königsklasse. „Die Erfolge sind nicht zuletzt auf unsere guten Trainer zurückzuführen“, sagt Allert, der von 1988 bis 1992 und nun wieder seit 1996 Berlins oberster Tanzfunktionär ist, obwohl er in seinem neuen Amt als Chef des Landesamtes für Gesundheit und Soziales hart gefordert wird. Schon jetzt aber eilen seine Gedanken in das Jahr 2005 voraus, denn da feiert nicht nur er selbst seinen 50. Geburtstag, sondern auch der Verband. „Und da ist es mein Anliegen, wieder einmal eine Weltmeisterschaft nach Berlin zu holen“, erklärt der „Rund um die Uhr“-Präsident.

Ohne offizielle Zuschüsse geht im Leistungssport aber nichts, denn viele Vereine sind ohnehin mit ihren finanziellen Belastungen am oberen Ende angelangt. Außer beim Landesleistungszentrum in der Schmelinghalle und einigen Schulturnhallen handelt es sich bei den meisten Trainingsstätten um angemietete Räume bei professionellen Tanzschulen, in Industriebauten oder Gewerbezentren. Und da sind in einigen Fällen jährlich bis zu 80 000 € fällig, die durch Mitgliedsbeiträge aufgebracht werden müssen. *Mark Thal*



Starker Berliner Nachwuchs: Bei den Deutschen Meisterschaften der A-Jugend in den Lateinamerikanischen Tänzen gab es Mitte März in Brühl bei Köln ein sensationelles Ergebnis für die Berliner Paare, die auf den ersten vier Plätzen landeten. Von den teilnehmenden 81 Paaren siegten die Titelverteidiger Denys Drozdyuk/Polina Kolodziner (Ahorn-Club im Polizei-Sport-Verein Berlin) vor ihren Vereinskameraden Sergey Oseychuk/Oxana Lebedew und Sergej Tatarenko/Wiktoria Lyschinska sowie Leonid Garamov/Marina Dikova (Schwarz-Weiß) - auf dem Foto mit Trainerin Janet Marmulla und dem Ahorn-Club-Vorsitzenden Jürgen Wolter. Foto: priv.



LSB-Präsident Peter Hanisch, Dr. Wolfgang Grothaus, Präsident des Landes-Kanu-Verbandes Berlin, und Klaus Liebmann, Vorsitzender des Förderkreis Kanupolo, eröffneten gemeinsam die Ausstellung zur Geschichte des Kanupolo, die im März im Haus des Sports in der Jesse-Owens-Allee gezeigt wurde. In Berlin, wo die Sportart seit 30 Jahren erfolgreich gespielt wird und schon an den Hochschulen Einzug gehalten hat, soll sie auch als Angebot für den Schulsport bekannt gemacht werden.

Foto: Engler

Der LSB gratuliert

- Detlef Dzembitzki, Mitglied des Deutschen Bundestages, zum 60. Geburtstag
- Lutz Wiese, Frank von Dincklage, Karina Winter zum Gewinn der Silbermedaille bei den Hallen-Bogenweltmeisterschaften mit der Junioren-Recurve-Mannschaft
- der SG Neukölln und ihrer Frauenmannschaft zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft im Schwimmen
- dem SC Berlin und seiner Herrenmannschaft zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft im Schwimmen
- dem Polizeisportverein Olympia Berlin und seiner Herrenmannschaft zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft im Sportschießen - Luftpistole
- Christoph Brauer zum Gewinn der Deutschen Jugend-Hallenmeisterschaft im 5000-m-Gehen
- Kristin Steinert zum Gewinn der Deutschen Jugend-Hallenmeisterschaft im Hammerwurf
- Julia Wiechmann zum Gewinn der Deutschen Jugend-Hallenmeisterschaft im Kugelstoßen
- Marcel Bittner zum Gewinn der Deutschen Junioren-Meisterschaft im Eisschnelllauf-Mehrkampf
- Olivia Maresch zum Gewinn der Deutschen Hallenmeisterschaft im Synchronspringen vom Turm
- Conny Schmalfuß zum Gewinn der Deutschen Hallenmeisterschaft im Synchronspringen vom 3-m-Brett
- Ditte Kotzian zum Gewinn der Deutschen Hallenmeisterschaft im Wasserspringen vom 3-m-Brett sowie im Synchronspringen

Radspportlegende Walter Fechner vom BRC Zugvogel feierte seinen 90.

„Ja, ich bin ein Verrückter“

DSB – Präsident Manfred von Richthofen ließ es sich nicht nehmen, persönlich zu gratulieren: der Bund Deutscher Radfahrer verlieh ihm die Goldene Ehrennadel; mehr als 100 Gäste aus Politik und Sport, Wegbegleiter über Jahrzehnte, waren erschienen, um Glückwünsche auszusprechen. Zahllose Briefe und Anrufe kamen hinzu. Denn am 30. März feierte kein Geringerer als Berlins Radspportlegende Walter Fechner seinen 90. Geburtstag. Seit 74 Jahren gehört der gelernte Schriftsetzer dem BRC Zugvogel an, war 27 Jahre lang bis zum 18. Januar diesen Jahres dessen 1. Vorsitzender und ist Vater des am 18. April zum 53. Male stattfindenden Straßenrennens „Rund in Kreuzberg“ und des bereits 37mal ausgetragenen internationalen Crossrennens im Kreuzberger Victoriapark.

Kein Wunder, dass sein Name ein Begriff über Ländergrenzen hinweg ist. Keinem anderen Veranstalter gelang es, im Verlaufe der Jahre die komplette Querfeldein-Weltspitze an die Spree zu holen und besonders stolz ist Walter Fechner darauf, „dass es mir inmitten des Kalten Krieges und mit der damals erforderlichen Zustimmung der DDR-Oberen angesichts ihrer Stellung zu Westberlin gelang, im Jahre 1979 bei Rund in Kreuzberg eine komplette Mannschaft von Dynamo Moskau an den Start gebracht zu haben und ein Jahr später sowjetische Fahrer aus Alma Ata.“ Und während der seit 30 Jahren verwitwete Jubilar SiB - gegenüber in seiner Wohnung in der Baenwaldstrasse sitzend - erzählt, hat er vor sich auf seinem Wohnzimmerisch unzählige Zeitungsartikel und Fotos ausgebreitet, die sportliches Geschehen und den gebürtigen Friedrichshainer („aber aufgewachsen bin ich in Neukölln“) in Verbindung bringen.

Walter Fechners Liebe zum Radsport wurde geweckt, nachdem er mit 16 Jahren sein „Einjähriges“ abgelegt hatte „und ich die heute nicht mehr bestehende Rüttarena in Neukölln besuchte, obwohl ich selber überhaupt kein Fahrrad besaß.“ Auf jeden Fall schloss er sich nach seinen gewonnenen Eindrücken 1929 dem BRC Zugvogel an und reichte sich in die aktiven Fahrer ein. „Ein Großer wurde ich nicht,“ schätzte sich der Jubilar selber ein, doch ein Sieg bei Berlin-Cottbus-Berlin beweist, dass er nicht unbedingt nur hinterher fuhr. Jäh unterbrochen wurde die sportliche Karriere durch den Beginn des Zweiten Weltkrieges. Bereits 1939 wurde Walter Fechner eingezogen und kehrte erst 1949 an die Spree zurück. Dazwischen lagen auch mehr als vier Jahre sowjetische Kriegsgefangenschaft. Wieder zu Hause übernahm er die Druckerei seines Vaters und führte sie bis 1974. Kein Wunder,

dass er selber als Gestalter von Einladungen und Programmen auftrat. Trotz beruflicher Verpflichtungen, und langer Abwesenheit, hatte Fechners Herz für den Radsport nicht aufgehört zu schlagen. Ganz im Gegenteil. Mit hohem Engagement ging er nach der Wiederzulassung des Clubs 1950 daran, alte Traditionen wieder aufleben zu lassen, wurde sportlicher Leiter und schrieb von da an Radspportgeschichte. Und wenn er heute reihenweise prominente Pedaleure auflistet, die seinem Ruf, in Berlin zu starten, folgten, dann sagt er, auf die jüngste Vergangenheit zurückblickend: „1992 belegte bei Rund in Kreuzberg ein 18jähriger namens Jan Ulrich den zweiten Platz.“



Walter Fechner und der Belgier Eric de Clerque bei Rund in Kreuzberg 2002. Foto: priv.

Zu den großen Verdiensten Fechners gehört es, vor acht Jahren die Frauen in seine Veranstaltungen integriert zu haben. Sicher mit dem Bonus, in seinen Reihen eine Hanka Kupfernagel zu wissen, inzwischen 29 Jahre alt, Zugvogel-Ehrenmitglied und ihre lange Erfolgsserie bisher mit dem Gewinn der Silbermedaille bei Olympia in Sydney krönend. Noch einmal in Erinnerung schwelgend, dabei aber auch den Blick für Realitäten während, stellt Walter Fechner fest: „Die Glanzzeiten unseres rund 100 Mitglieder zählenden Vereins lagen in den dreißiger Jahren, als auch einige deutsche Meistertitel gewonnen wurden. Was den Straßensport insgesamt betrifft, locken heute nur noch große Namen Tausende an die Strecke. Das war früher anders. Die Zeiten haben sich geändert und das muss man respektieren.“

„Ja, ich war ein Radsportverrückter“ bekennt Walter Fechner, Träger u.a. des Bundesverdienstkreuzes, der sich jetzt endgültig zur Ruhe gesetzt hat. Zipperlein hier und Zipperlein dort haben in ihm den Entschluss reifen lassen, sich nun ausschließlich um den Erhalt seiner Gesundheit zu kümmern. Mit dem Herzen ist er weiter beim Radsport: „Ich hoffe, dass mein Nachfolger Jörg Wittmann seine Generalprobe mit der Ausrichtung des 53. Rund um Kreuzberg erfolgreich besteht.“

Wolfgang Schilhanek



Schon Fontane schwärmte

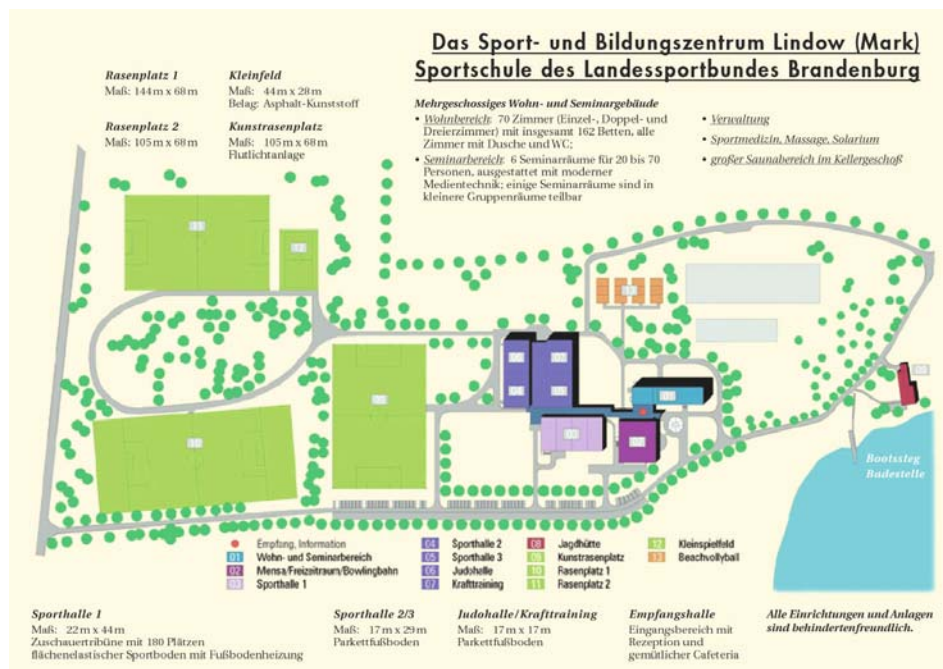
Als Stadt der drei Seen hat sich Lindow schon bei Theodor Fontane einen Namen gemacht. Gut eine Autostunde von Berlin entfernt im Ruppiner Land zwischen Rheinsberg und Neuruppin gelegen zieht der reizvolle Ort jährlich tausende Touristen an.

Für Sportler ist Lindow seit fast zwei Jahren wieder ein Zuhause für Geselligkeit, Training und Spaß geworden, denn die sanierte Sportschule des Landessportbundes Brandenburg lockt mit ihren Angeboten. Die idyllische Lage am Wutzsee, der umgebende Wald und die Ruhe sind ebenso Markenzeichen wie die gepflegten Sportanlagen. Drei große Sporthallen, ein Kraftraum, Judohalle, drei Fußballplätze, davon einer mit Kunstrasen, und vier Beachvolleyballplätze laden zur sportlichen Betätigung ein. Sechs gut

ausgestattete Seminarräume bieten beste Möglichkeiten zur Aus-, Fort- und Weiterbildung, während Bowlingbahn und Sauna den Tag perfekt machen können.

Das Gästehaus mit 70 Zimmern ist bestens geeignet für Sportgruppen und die gute Küche ist weithin gelobt. Im Jahr 2004 wird der Komplex durch zwei Bettenhäuser im Jugendherbergscharakter ergänzt und der erste Spatenstich für eine Schwimmhalle (Fertigstellung Herbst 2004) wird erfolgen.

Vereine oder Verbände könne sich gern informieren auf der Homepage: www.sb-lindow.com. Die Anschrift lautet Sport- und Bildungszentrum Lindow, Granseer Straße 10, 16835 Lindow, Tel: 033933-400, Fax: 033933-40204.



Vom 28. 5. bis 1. 6. 2003 findet in Berlin erstmals ein Ökumenischer Kirchentag statt - getragen von der Evangelischen und Katholischen Kirche in Deutschland

Vereinsheimbetten für Kirchentagsgäste dringend gesucht

Aus diesem Anlass werden mehr als 100.000 Besucher in Berlin erwartet. Für die Gäste werden noch Übernachtungsmöglichkeiten gesucht. Wir richten deshalb die Bitte an alle Sportvereine, die über ein Vereinsheim mit Übernachtungsmöglichkeiten verfügen, diese Betten möglichst unentgeltlich für den Kirchentag zur Verfügung zu stellen, wenn sie Kapazitäten noch frei haben sollten. Wir gehen davon aus, dass die erforderlichen Sanitäreinrichtungen vorhanden sind. In der Unterkunft muss es möglich sein, entweder den Gästen ein Frühstück zu reichen oder in einer Küche eine Frühstückselbstversorgung vornehmen zu können. Für Mittag- und Abendessen sind die Gäste selbst zuständig. Sie verlassen morgens das Haus, um Veranstaltungen zu besuchen und kehren erst abends zurück. Die Gäste werden im Normalfall älter als 35 Jahre sein; für jüngere Teilnehmer bietet der Kirchentag Gemeinschaftsunterkünfte in Schulen an.

Ihre Meldung wird möglichst bis zum 17. April 2003 erbeten an das Organisationsbüro des Ökumenischen Kirchentages 2003, Otto-Braun-Straße 25, 10178 Berlin, Telefon (Schlummernummer): 23 45 52 00, Internetadresse: www.oekt.de, Telefax: 23455312.

Zielgruppe: Senioren

Jeder dritte Bürger in Berlin ist über 50 Jahre. Dieser unumstößlichen Tatsache trägt der Landessportbund Rechnung und startet mit einer neuen Seniorensport-Kampagne. Die Auftakt-Veranstaltung hieß „Gesund und selbständig alt werden durch Bewegung“. Norbert Skowronek in seiner Eigenschaft als LSB-Direktor erklärte, dass sich die Schwerpunktarbeit in diesem Jahr verstärkt auf die älteren Bürger und Bürgerinnen der Stadt konzentriert, nachdem man ja schon seit 1997 gute Erfahrungen gemacht hat.

In einer 106-seitigen Broschüre, die in einer Gesamtauflage von 30 000 Exemplaren erschien, werden mehrmals fünfhundert seniorenspezifische Sportangebote in den verschiedenen Berliner Bezirken unterbreitet. Das reicht vom Wandertag „Fit in den Frühling“ über einen Oldie-Cup im Volleyball, ein Schachturnier für Senioren, Alterswettkämpfen im Schwimmen bis hin zu einem Tanzforum und Kegelspaß für Senioren. Aber es gibt auch mehrere Informationsveranstaltungen, etwa über richtige Ernährung und Übergewicht bzw. ärztliche Fortbildungsseminare mit Themen wie „Diabetes und Bewegung“ oder „Arthrose und Sport“.

Die Zuwachsraten im Seniorensport der Stadt sind äußerst erfreulich. Vor allem trifft das auf die Altersklasse 50 plus zu, was sich leicht anhand der neuesten Statistik ablesen lässt. Zehnprozentige Zuwachsraten sind keine Seltenheit. 1994 trieben 89.415 Berliner in dieser Alterskategorie vereinsmäßig Sport, 1997 waren es 105.246, im Jahr 2000 bereits 117.646 und derzeit sind es 122.433. „Allein diese Tatsache ist für uns Anlass genug, noch mehr für unsere älteren Mitbürger zu tun und ihnen Impulse für den Erhalt oder die Verbesserung ihrer Lebensqualität zu geben“, sagte der LSB-Breitensportreferent Thomas Siebert und verwies darauf, dass dank des medizinischen Fortschritts die Menschen eine immer höhere Lebenserwartung haben. „Doch das Entscheidende dabei ist, nicht nur alt, sondern in Würde alt zu werden. Und dabei hilft am besten Bewegung, aber auch die richtige Ernährung“.

Deshalb will auch der Landessportbund mit seinen Fachleuten ab Anfang Juli in Altersheime gehen und seine Senioren-Programme vorstellen. „Wir dürfen nicht warten bis jemand zu uns kommt, sondern wir müssen dort hingehen, wo die Nachfrage ist“, so Skowronek, der allerdings bedauert, dass sich noch zu wenig Frauen dem Sport geöffnet haben. Bei den über 50-jährigen ist es nur jede Zwölfte, während bei den Männern jeder Siebente sportlich aktiv ist. Eine Aufgabe für den Landesausschuss Frauensport.

Hans-Jürgen Wille

Die Wände von Graffiti-Prüfern verhandelt, die Eingangstüren verbarrikiert, die Fensterscheiben seit langem nicht mehr geputzt. Überall nur leerstehende Klassenräume. Die 3. Realschule am Teterower Ring in Kaulsdorf-Nord, seit zwei Jahren wegen Schülermangels geschlossen, hinterlässt bei dem Betrachter einen niederschmetternden Eindruck. Nicht aber die in unmittelbarer Nähe gelegene Turnhalle, deren Äußeres zwar auch nicht sehr einladend aussieht, doch drinnen pulsiert das Leben, herrscht ungezwungene Fröhlichkeit, sieht alles pikobello aus. Dem Tanzsportzentrum Concordia sei Dank, dass das der Fall ist.

„Wir haben damit ein wahres Glücklos gezogen“, erzählt Marcus Tschirschwitz, der gemeinsam mit seiner Frau Petra hier als engagierter Tanzsporttrainer arbeitet und zugleich 2. Vorsitzender des 1990 gegründeten Vereins ist. „Als wir vor rund zwei Jahren von den bestehenden Problemen rund um die Anlage erfuhren, wendeten wir uns an das Bezirksamt Marzahn/Hellersdorf mit der Bitte, uns die Halle in Eigenregie zu überlassen. Denn bis zu diesem Zeitpunkt fristeten wir ein äußerst bescheidenes Dasein im Keller einer ehemaligen Kegelbahn, wo uns zwei winzige Räume zur Verfügung standen, die weder Tageslicht noch eine natürliche Belüftung besaßen.“

Ehe aber die ersten Walzer Schritte in der neuen Umgebung getan werden konnten, war eine Menge Vorarbeit zu leisten. Tschirschwitz erinnert sich: „Die 1983 gebaute Turnhalle befand sich in einem schrecklichen, ziemlich verfallenen Zustand. Die Fensterscheiben waren teilweise zerborsten, der Parkettfußboden arg beschädigt, die Umkleieräume, Duschen und Toiletten kaum noch zu benutzen. Auch das Dach und die Seitenwände, durch die immer wieder der Wind pfiiff, zeigten überall undichte Stellen. Dennoch machten wir uns an die Arbeit, sanierten und renovierten, um uns eine eigene Heimstatt zu schaffen.“

Zuerst wurden die Handballtore, die Basketballkörbe, Reck, Barren und Sprossenwände entfernt, die zugigen Stellen zugestopft und mit einer Wärmedämmung versehen. Ein Glück, dass in dem Verein Elektriker, Installateure, Maurer und Glaser Mitglieder waren, denn so konnte fast zum Selbstkostenpreis die gesamte Anlage wieder hergestellt werden. Jeder, der auch nur im geringsten



Glücklicherweise bleibt den Tanzeleuten während des Trainings der Außenblick ihrer Halle erspart. Innen können die Säle nach umfangreichen Sanierungsarbeiten rund um die Uhr genutzt werden, so dass für Marcus und Petra Tschirschwitz die Voraussetzungen gegeben sind, ihre Schützlinge an die Meisterklasse heranzuführen.



Tanzsportzentrum Concordia zeigte Mut, renovierte eine leerstehende Turnhalle und übernahm Eigenverantwortung

Vom Keller ans Tageslicht

handwerkliche Fähigkeiten aufwies, packte mit an, strich die Wände, reparierte Möbel, setzte zerschlissene Holzbänke wieder zusammen, brachte Wandspiegel an oder verlegte Teppichboden in den Umkleide- beziehungsweise Aufenthaltsräumen. Einer spendierte sogar seine Kücheneinrichtung, damit bei kleinen Feiern Kaffee gekocht und Würstchen heiß gemacht werden können.

Eine der wichtigsten Maßnahmen war schließlich, die Sanitäranlagen in einen brauchbaren Zustand zu bringen, das Parkett total zu erneuern und es tanzgerecht zu versiegeln sowie eine mobile Trennwand einzubauen zu lassen, damit aus der rund 800 Quadratmeter großen Turnhalle zwei gesonderte Tanzflächen entstanden, um künftig in verschiedenen Gruppen trainieren zu können. Der gesamte Umbau hat rund 250 000

Mark gekostet. Die eine Hälfte dieser Summe wurde durch Eigenarbeit erbracht, die andere, für notwendige Handwerkerleistungen, durch Rücklagen beigesteuert, denn der Verein hatte seit seinem Bestehen stets äußerst sparsam gewirtschaftet, weil immer der Traum von einer eigenen Tanzstätte bestand. Ein Teil des Geldes kam auch durch Spenden auf, wobei die Beträge zwischen zehn und tausend Mark schwankten.

Dank der nun geschaffenen günstigen Voraussetzungen kann der 350 Mitglieder starke Klub, übrigens der viertgrößte in Berlin, eine gesunde Basisarbeit leisten, und zwar von der Anfängerbis hin zur Sonderklasse, die durch das Paar Daniel und Jeanette Roth repräsentiert wird. Schon so manch eine Berliner Meisterschaft ging nach Marzahn/Hellersdorf, was nicht zuletzt ein Verdienst von Marcus und Petra Tschirschwitz ist, die in den achtziger Jahren mehrmals DDR-Vizemeister waren und sich längst zu hervorragenden Tanzsportlehrern entwickelten, obwohl beide ursprünglich einen ganz anderen Beruf hatten.

Er war Lehrer für polytechnischen Unterricht, sie Diplom-Ökonomin. Doch zwischen 1987 und 1990 absolvierten die Beiden in Berlin ein Fernstudium, allerdings nicht an einer Sportschule, sondern der Akademie der Künste, denn das Tanzen in der ehemaligen DDR war nicht beim Sport, sondern beim Kulturministerium angesiedelt. Nach der Wende profitierten sie viel von ihrer Tätigkeit beim Blau-Weiß-Silber und lernten, wie der Tanzsport in der Bundesrepublik lief. Diese Erfahrung kommt ihnen jetzt bei ihrer Arbeit zu gute.

Vertraglich wurde mit dem Land Berlin die Nutzung der Halle am Teterower Ring, einschließlich der Schlüsselgewalt, bis 2016 plus einer fünfjährige Option vereinbart. Nach den SPAN-Vorschriften muss das TSZ Concordia pro Monat tausend Euro bezahlen, erhält dafür aber kostenlos Licht, Heizung und Wasser gestellt. Marcus Tschirschwitz: „Für anfallenden Renovierungen oder kleine Reparaturen müssen wir jedoch selbst aufkommen, ebenso für die Reinigung sowie die Sauberkeit auf den Zugangswegen. Doch dafür können wir rund um die Uhr unsere beiden Tanzsäle benutzen. Welch ein Vorteil gegenüber unserer einstigen Kellerbehausung.“

PS. Ohne das Engagement des Vereins wäre die Halle wahrscheinlich schon abgerissen worden.

Text und Fotos: Hansjürgen Wille

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜREBITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

SCHRIFT-(PRESSE)WART

1. VORSITZENDER

2. VORSITZENDER

(HAUPT-) KASSENWART

(VEREINS-) SPORTWART

(VEREINS-) JUGENDWART

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

SONSTIGE



Schandflecken der Sportstadt Berlin - Teil 8

Die Umkleieräume des Stadions Wannsee in der Chausseestraße stinken zum Himmel. Notgedrungen werden sie dennoch genutzt: nach dem Motto „Nase zuhalten und durch“ von den rund 350 Mitgliedern, davon 200 Kinder und Jugendliche, der Fußball-Vereinigung Wannsee. Der Vereinsvorsitzende Manuel Belusa (Foto mi.) hofft, mit Unterstützung von Stadtrat Eric Schrader (li.) und LSB-Präsident Peter Hanisch (re.), dass im nächsten Jahr endlich Geld für die Sanierung zur Verfügung steht. Darüber würden sich auch die anderen Platznutzer, die Leichtathleten des Turn- und Sportclub Wannsee, freuen, die momentan Kleidung und Sportsachen während des Trainings am Stadionsrand ablegen. Foto: Engler